

Die Ursachen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust¹

Historiker und Politikwissenschaftler haben eine beliebige Anzahl von Ursachen für den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust vorgeschlagen.² Dummerweise haben genauere Nachforschungen jede einzelne von ihnen widerlegt. Goldhagens Behauptung, dass die gewöhnlichen Deutschen seit langem "exterminationistische" antisemitische Sichtweisen gehegt hätten³, ist durch sorgfältige historische Studien widerlegt worden, die gezeigt haben, dass Deutschland "ein sicherer Zufluchtsort im Europa des späten 19. Jahrhunderts" war; "wenn deutsche Juden nach Frankreich schauten, sahen sie den alarmierenden Antisemitismus, der durch die Dreyfus-Affäre entfesselt worden war, und wenn sie nach Osten blickten, sahen sie Pogrome und Tausende von Juden, die in Deutschlands sichereres politisches Klima flohen".⁴ Der Grund, "warum so viele Juden es versäumt haben, Deutschland [rechtzeitig] zu verlassen, war, dass sie wirklich nicht glauben konnten, dass dieses Deutschland, das sie liebten und dem gegenüber sie Dankbarkeit empfanden", ihnen jemals etwas antun würde.⁵ In der Tat waren frühere antisemitische Bewegungen in Deutschland sehr klein gewesen, und "die meisten Historiker glauben, dass die Nazis keine tiefen Wurzeln in der deutschen Geschichte hatten, und dass sich der Antisemitismus in Deutschland nicht essentiell unterschied von dem einiger anderer Nationen...".⁶ Sorgfältige Studien an Mitgliedern der Nazi-Partei haben sogar herausgefunden, dass die meisten von ihnen nicht antisemitisch eingestellt waren, als sie sich der Partei anschlossen; "die meisten Leute wurden zum Antisemitismus hingezogen, weil sie vom Nazismus angezogen wurden, nicht andersherum".⁷ Kershaws jüngste sorgfältige Studien kommen zu dem Schluss, "dass der Antisemitismus kein Hauptfaktor war bei der Gewinnung von Unterstützung für Hitler...".⁸ Wie wir gleich im Detail sehen werden, waren es die Ängste der manischen Periode, die die Deutschen antisemitisch machten, nachdem die große Wirtschaftskrise geendet

¹ Das Original erschien als Teil des Aufsatzes "War as Righteous Rape and Purification" im *Journal of Psychohistory*, Vol. 27, No. 4 (2000), S. 356-445. Der hier wiedergegebene Teil entspricht den S. 404-438. Übersetzung: Heike Knoch und Winfried Kurth. — Aus Zeitgründen war es uns nicht möglich, sämtliche deutschen Originalquellen, die im englischen Text in einer ins Englische übersetzten Fassung zitiert wurden, nachzuerforschen. Daher kann es bei der Rückübersetzung in Einzelfällen zu Abweichungen vom Originalwortlaut gekommen sein.

² Bell (1997).

³ Goldhagen (1996).

⁴ Kaplan (1998), S. 13.

⁵ Rosenbaum (1998), S. 335.

⁶ Weiss (1991), S. vii.

⁷ Browning (1998), S. 199.

⁸ Berenbaum & Peck (1998), S. 240.

hatte, später in den 30er Jahren, nachdem Hitler schon die Macht gewonnen hatte, und nicht irgendein mysteriöses deutsches Gen für Ausrottungspolitik.

All die anderen Erklärungen für den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust sind durch die neuere historische Forschung auf ähnliche Weise widerlegt worden. Klaus Fischers "Ohne Hitler kein Holocaust"⁹, zusammen mit all den anderen Studien, die für die deutsche Gewalt den "Gehorsam" im Angesicht von Hitlers "hypnotischen Augen"¹⁰ verantwortlich machten, wurde weggefegt durch die Dutzenden von Untersuchungen, die spontane, unnötige Gewalt fanden, in die sich Durchschnitts-Deutsche hineinsteigerten, selbst wenn sie sich leicht hätten heraushalten können. "Nur Befehlen gefolgt zu sein" wird einfach nicht mehr als eine ernsthafte Motivationsgrundlage für den Krieg und den Genozid angesehen. Was allerdings die breiteste Akzeptanz gefunden hat, ist, dass die Deutschen "unter Stress" waren wegen der großen Wirtschaftskrise, deshalb die Nazis wählten und sich dann der Gewalt zuwandten.

Zahlreiche detaillierte Studien der Nazi-Mitgliederschaft widerlegen allesamt dieses "wirtschaftlicher Stress"-Argument. Das "typische NSDAP-Mitglied" schloss sich der Partei vor der Wirtschaftskrise an; "seine wirtschaftliche Stellung war gesichert, denn es brauchte nicht ein einziges Mal seine Stelle, seinen Arbeitgeber oder den Wohnsitz zu wechseln, noch war es je arbeitslos gewesen."¹¹ "Die einzige Gruppe, die [von der Depression] betroffen war, waren die Arbeiter... Paradoxerweise blieben aber gerade die Arbeiter standfest in der Unterstützung des [demokratischen] Status Quo, während die Mittelklasse, von den wirtschaftlichen Einschränkungen nur am Rande betroffen, sich der Revolution zuwandte."¹² Die meisten Arbeiter stimmten nicht für die Nazis, und von denen, die es taten, die "an Hitler, den Zauberer, glaubten", fühlten sich die meisten schnell enttäuscht.¹³ In der Tat, Hitler hatte selbst zugegeben, dass "die Wirtschaft nicht sehr wichtig für ihn war, und sehr wenige Deutsche hatten irgendwelche Kenntnisse darüber, was tatsächlich sein ökonomisches Programm war".¹⁴ Die Deutschen, die gewalttätige Nazis wurden, kamen in erster Linie aus autoritären Mittelschicht-Familien, nicht aus der Armut; in der Tat: "Diejenigen, die in Armut aufgewachsen waren, zeigten die geringsten Vorurteile" in Merkl's Studie über SA-Leute.¹⁵ Der "Stress", der den Krieg und den Völkermord auslöste, mag in der Tat mit der Wirtschaft zu tun gehabt haben, aber er rührte in Wirklichkeit vom erneuerten Wohlstand der späten 30er Jahre her, nicht vom ökonomischen Zusammenbruch von 1929.

Es gibt eine psychologische Studie, die auf einem entwicklungsbezogenen Ereignis in den frühen Lebensabschnitten der Deutschen beruht und der von Historikern einige Leichtgläubigkeit entgegengebracht wird: die "Hitlerjugend-These" von Peter Loewenberg. Diese Studie behauptet, dass "der rasche politische Aufstieg der

⁹ Fischer (1998a), S. 5.

¹⁰ Kren & Rappoport (1980), S. 40.

¹¹ Abel (1938), S. 6.

¹² Allen (1984), S. 24; 69.

¹³ Kershaw (1983), S. 47.

¹⁴ Bookbinder (1996), S. 219.

¹⁵ Merkl (1980), S. 228.

Nazi-Partei (NSDAP) in der Zeitspanne von 1928 bis 1933 gekennzeichnet war durch eine besonders starke Unterstützung seitens der Jugend", welche während des alliierten Embargos von 1917 bis 1919 eines Nahrungsmangels ausgesetzt gewesen war.¹⁶ Loewenberg zitiert die niedrigen Geburtsgewichte der Deutschen und die extremen Säuglingssterblichkeitsraten während dieser Periode, und fühlt, dass dieses "einzelne traumatische Ereignis" die Erklärung liefert für "den Zustrom der deutschen Jugend in die Ränge der Nationalsozialisten, für den politischen Niedergang der Weimarer Republik, und für die Machtergreifung durch die Nazis".¹⁷ Das Problem mit dieser These ist, dass die Zahlen nicht zusammenpassen. Während Loewenberg die Volkszählung von 1933 dahingehend interpretiert, dass 31 Prozent der Deutschen "jugendlich" gewesen seien, galt diese Zahl in Wirklichkeit für die 18- bis 30-Jährigen.¹⁸ Kinder, die 1917-18 geboren worden waren, waren 1929, als die Nazis die meisten (unerzwungenen) Stimmen erhielten, tatsächlich nur 11-12 Jahre alt. Sogar jene, die während des Embargos bis zu 5 Jahre als waren, würden 1929 immer noch 12- bis 17-jährig gewesen sein — zu jung, um der Nazi-Partei beizutreten. Und in der Tat schlossen sich die meisten deutschen Jugendlichen keinesfalls sogleich der Hitlerjugend an; diese schaffte es lediglich, ein Prozent der jungen Leute anzuziehen, die 1932 religiösen oder politischen Jugendorganisationen angehörten.¹⁹ Deshalb kann die Hungersnot des Ersten Weltkriegs, so schlimm sie auch war, kein Hauptgrund für die Nazi-Machtergreifung gewesen sein²⁰, denn das Durchschnittsalter der Mitglieder der Nazi-Partei lag über 31 Jahren.²¹

Die Quellen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust in der deutschen Kindererziehung

Wenn die deutschen Kindererziehungs-Praktiken *nicht* als die Ursache der deutschen Massengewalt betrachtet werden, gibt es keine Möglichkeit, Goldhagens Schlussfolgerung auszuweichen, der Krieg und der Holocaust kämen von "etwas monströs Germanischem... im Grunde unerklärlich [und] kein Produkt menschlicher Entscheidungen".²² Aber wenn deutsche Kindheit um 1900 anerkannt wird als ein totalitärer Alptraum von Mord, Vernachlässigung, Misshandlung und Folter von unschuldigen, hilflosen Menschen, dann kann die Wiederaufführung dieses Alptraums vier Jahrzehnte später im Holocaust und im Krieg verständlich werden.

Historiker haben es vermieden, über die deutsche Kindererziehung Ende des 19. Jahrhunderts zu forschen. Die wenigen, die eine solche Forschung begonnen haben, haben herausgefunden, dass die deutsche Kindheit durchweg brutaler war als die französische oder britische Kindheit. Ein von Maynes durchgeführter Vergleich

¹⁶ "The Psychohistorical Origins of the Nazi Youth Cohort", in: Loewenberg (1996), S. 240-283.

¹⁷ ebd., S. 249.

¹⁸ ebd., S. 251.

¹⁹ Engelmann (1986), S. 44.

²⁰ ebd., S. 253.

²¹ Mommsen (1989), S. 351.

²² Ash (1997), S. 402.

von 90 deutschen und französischen Autobiographien von Arbeiterklassen-Kindheiten des späten 19. Jahrhunderts ergab, dass die deutschen Kindheiten weit brutaler und liebloser waren. Die typische Erinnerung an das Zuhause war: "Kein heller Augenblick, kein Sonnenstrahl, kein Hinweis auf ein angenehmes Heim, wo mütterliche Liebe und Fürsorge meine Kindheit hätten prägen können, waren mir niemals bekannt."²³ Im Gegensatz dazu berichten "französische Arbeiter-Autobiographien etwas andere Kindheitserzählungen. Gewiss, es gibt auch einige französische Kindheitsberichte, die von Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausbeutung gekennzeichnet sind."²⁴ Jedoch "viel häufiger sind Geschichten von überraschend sentimentaler häuslicher Liebe und warmen Beziehungen zu Müttern (und oft Vätern), selbst angesichts materieller Notlagen."²⁵ Maynes fand heraus, dass unbarmherzige Kinderarbeit, sexuelle Belästigung und Schläge zu Hause und in der Schule durchweg in den deutschen Berichten gravierender auftraten.

Die meiste Forschung an Primärquellen über die Geschichte der Kindererziehung in Deutschland wurde von Psychohistorikern durchgeführt, die mit der "Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung" in Verbindung stehen, dem deutschen Zweig des "Institute for Psychohistory".²⁶ Die beiden Hauptstudien über deutsche Kindererziehung des 19. Jahrhunderts waren diejenigen, die von Aurel Ende und von Raffael Scheck im *Journal of Psychohistory* veröffentlicht worden sind; beide fanden durchweg Grausamkeit und Vernachlässigung in ihren detaillierten Untersuchungen von 154 deutschen Autobiographien. Das Schlagen von Kindern war in deutschen Familien so gebräuchlich, dass Scheck zu dem Schluss kommt: "Es gibt praktisch keine Autobiographie, die nicht irgendetwas über Gewalt gegen Kinder berichtet, und fast keinen Autor, der nicht als Kind geschlagen worden ist."²⁷ Und Endes umfangreiche Studie kommt zu dem Ergebnis: "Nirgends in Westeuropa sind die Bedürfnisse von Kindern so entsetzlich vernachlässigt worden wie in Deutschland", wo "Säuglingssterblichkeit, Körperstrafen, Grausamkeiten gegen Kinder, die Ausbeutung arbeitender Kinder und die Lehrer-Schüler-Beziehung" so brutal waren, dass er das Gefühl hatte, sich entschuldigen zu müssen, "nicht auch die 'hellere Seite' der deutschen Kindheit behandelt zu haben, denn es stellt sich heraus, dass es keine solche 'hellere Seite' gegeben hat."²⁸

Besucher von deutschen Haushalten am Ende des 19. Jahrhunderts fanden ebenfalls, dass man im Allgemeinen "Mitleid empfindet für diese kleinen deutschen Kinder; sie müssen so hart arbeiten und lassen den Überschwang des Lebens, den guten Mut und die kindliche Freude vermissen, welche amerikanische Kinder zwar schwerer erziehbar machen, ihnen aber die Erinnerung an eine glückliche Kindheit lassen."²⁹ Insbesondere fiel den Besuchern die deutsche Bevorzugung von Jungen

²³ Maynes (1995), S. 63.

²⁴ ebd., S. 66-67.

²⁵ Maynes (1997), S. 157.

²⁶ deMause (Hg.) (1977); Nyssen (1987); Schuster-Keim & Keim (1988); Ende (1979a, b); Scheck (1987); Nyssen & Janus (Hg.) (1997); Frenken (1999).

²⁷ Scheck (1987), S. 409.

²⁸ Ende (1979a), S. 249-250.

²⁹ Parry (1887), S. 20.

und die schlechte Behandlung von Mädchen auf. Während es in Frankreich und in England "eine zunehmende Wertschätzung von Mädchen als Kinder" gab, die im 18. Jahrhundert begann, mit Eltern, die häufig offen zum Ausdruck brachten, dass sie es bevorzugen würden, ein Mädchen zu haben³⁰, ärgerte man sich in Deutschland sogar noch am Ende des 19. Jahrhunderts über Mädchen und vernachlässigte sie allgemein. "Von Kindesbeinen an war das Leben dieser Frauen äußerst hart... beherrscht von Erinnerungen an die väterliche Brutalität oder Vernachlässigung... Trunkenheit und Gewalt waren ein üblicher Teil des Lebens, inklusive Inzest-Übergriffe durch den Vater... und Misshandlungen mit sexuellen Untertönen von Hand ihrer Mutter... Schläge und andere Formen von gewaltsamer Bestrafung."³¹ Deutschland insgesamt lag historisch weit hinter dem Rest von Westeuropa zurück, was die Mädchenbildung und die Rechte von Frauen anging, so dass innovative Mütter und mit Hoffnung besetzte Töchter weit seltener zu finden waren als in anderen Ländern.³²

Deutsche Familien-Maximen beschrieben den Mangel von Liebe von Müttern gegenüber ihren Kindern und stellten fest, dass Zärtlichkeit "generell nicht einen Teil des Charakters der Mutter bildete... Ebenso, wie sie ihre Kinder sparsam ausstattete, was Essen und Kleidung betraf, war sie auch sparsam mit Streicheln und Zärtlichkeit... und meinte, die Kinder sollten... sich als nutzlose Schwächlinge betrachten und dankbar sein, dass man sie toleriert."³³ Von den Kindern erwartete man, dass sie ihren Eltern Liebe entgegenbrachten, nicht umgekehrt: "Wir erschienen immer zitternd vor unseren Eltern und hofften, dass unser offizielles Küssen ihrer Hände akzeptiert würde..."³⁴ Ein Junge berichtete, dass seine Mutter eines Tages ein Wort des Lobes fallen ließ, indem sie zu jemandem sagte: "Er ist gut, und wir mögen ihn", und der Junge erinnerte sich sein ganzes Leben lang daran, "weil diese Worte völlig neu waren in meinen Ohren".³⁵ Aber freundliche Worte waren rar in deutschen Haushalten, und somit konnten sich die meisten Deutschen "an kein zärtliches Wort, an keine Liebkosungen, nur an Furcht"³⁶ erinnern, und die Kindheit war "freudlos", "so unermesslich traurig, dass man es sich nicht vorstellen kann."³⁷ Dennoch war dieser Hass auf Kinder in deutschen Familien nichts, wofür man sich schuldig fühlte. Deutsche Eltern schärfen den Kindern ständig ihren Stolz auf ihre hassgefüllte Familienatmosphäre ein. "Ich will nicht geliebt werden," sagte ein typischer Vater, "ich will *gefürchtet* sein!"³⁸ Ein anderer Vater fasste seine Gefühle über Familiendisziplin wie folgt zusammen:

³⁰ Schneid Lewis (1986), S. 65.

³¹ Maynes (1986), S. 238-239.

³² Frevert (1989).

³³ Rutschky (1983), S. 189.

³⁴ ebd., S. 200.

³⁵ ebd., S. 186.

³⁶ Popp (1977), S. 1f.

³⁷ Stern (1961), S. 5.

³⁸ Rutschky (1983), S. 170.

Es ist gut, zu hassen. Hassen ist stark und männlich. Es lässt das Blut fließen. Es macht einen wach. Es ist notwendig, um den Kampfgeist aufrechtzuerhalten. Zu lieben, ist schwächlich. Es entkräftet. Man sieht, dass all die Nationen, die von Liebe als Leitgedanke des Lebens sprechen, schwach und degeneriert sind. Deutschland ist das mächtigste Land der Welt, weil es hasst. Wenn du hasst, wirst du gut essen, gut schlafen, gut arbeiten, gut kämpfen.³⁹

Kindesmord, Ammenwesen und Wickeln von Säuglingen in Deutschland

Da deutsche Väter am Ende des 19. Jahrhunderts wenig Zeit zu Hause verbrachten, war das Aufziehen der Kinder ganz überwiegend Aufgabe der Mutter: "Die Versorgung und Erziehung der Kinder sind in den ersten fünf Jahren fast vollständig in ihren Händen."⁴⁰ Die Mutter herrschte insbesondere über das Kinderzimmer und über die Küche, wo die Kinder ihre Zeit verbrachten, und "sie durfte tatsächlich Männer von diesen begrenzten Bereichen ausschließen"⁴¹, wenn diese zu Hause waren. Obgleich also die meisten Studien über die Behandlung von Säuglingen und kleinen Kindern in Deutschland die offen zugegebene Brutalität und den Autoritarismus der Väter betonen, kreisten die tatsächlichen Leben kleiner deutscher Kinder in der Vergangenheit mehr um ihre Tötung, Zurückweisung, Vernachlässigung, Festbinden und Schlagen durch ihre Mütter und andere Frauen.

Die Raten der Kindstötung und der Säuglingssterblichkeit am Ende des 19. Jahrhunderts waren in Deutschland und Österreich viel höher als in England, Frankreich, Italien und Skandinavien.⁴² In den meisten Gegenden wurden Neugeborene nicht als vollständig menschlich angesehen, weil man von ihnen annahm, dass sie noch keine Seele hätten, bevor sie sechs Wochen alt waren, und dass man sie somit "töten könne in einer Art später Abtreibung".⁴³ Gebärende Frauen "bekamen ihr Baby oft auf der Toilette und behandelten die Geburt als eine Entleerung, einen alltäglichen Vorgang, und ... machten weiter mit ihrer Arbeit."⁴⁴ Geburten, die "wie ein Stuhlgang erlebt wurden, machten es den Frauen möglich, ihre Kinder auf eine sehr rauhe Weise zu töten, indem sie ihre Köpfe zerschmetterten wie bei Geflügel und kleinen Tieren..."⁴⁵ Mütter, die ihre neugeborenen Babys getötet hatten, waren, so beobachteten es andere, ohne Reue, "voll von Gleichgültigkeit, Kälte und Gefühllosigkeit, und machten den Eindruck einer allgemeinen Verarmung der Gefühle" gegenüber ihren Kindern.⁴⁶ Selbst wenn man es dem Säugling erlaubte, zu leben, konnte er leicht vernachlässigt und unzureichend ernährt werden, und man würde

³⁹ Herry (1920), S. 253.

⁴⁰ Schaffner (1948), S. 35.

⁴¹ ebd., S. 34.

⁴² Woods (1997), S. 76; Viazzo (1997); Del Panta (1997); Vögele (1997), S. 6, 110-111, 194.

⁴³ Schulte (1984), S. 91, 101.

⁴⁴ ebd., S. 87.

⁴⁵ ebd., S. 89.

⁴⁶ Maynes & Taylor (1991), S. 309.

ihn dann "direkt in den Himmel" kommen lassen. Die Säuglingssterblichkeitsraten in Deutschland reichten von 21 Prozent in Preußen bis zu erstaunlichen 58 Prozent in Bayern während des späten 19. Jahrhunderts.⁴⁷ Die Zahlen aus dem Süden (die höchsten in Europa) gingen zurück auf die Praxis des Nicht-Stillens⁴⁸, weil von Hand gefütterte Babys dreimal so häufig starben wie an der Brust gestillte Babys.⁴⁹ Die besten Schätzungen für die Rate der Säuglings-Tötung für ganz Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts liegen bei 20 Prozent, wiederum um die Hälfte höher als in Frankreich und England.⁵⁰

Die Ärzte des 19. Jahrhunderts verdammt die Praxis deutscher Mütter, sich zu weigern, ihre Babys zu stillen, und sagten, der Brei aus Mehl und Wasser oder Milch sei "gewöhnlich so dick, dass man ihn in das Kind hineinzwingen musste, und er wird nur dann verdaulich, wenn er mit Speichel oder Magensäften gemischt wird. Schlimmstenfalls ist er geronnen und sauer."⁵¹ Säuglinge waren so häufig hungrig, dass "diese armen Würmchen ihre Münder gestopft bekamen mit einem schmutzigen Lumpen, der durchgekauertes Brot enthielt, so dass sie nicht schreien können."⁵² Ende berichtet, dass man jahrhundertlang "kaum einen deutschen Säugling fand, der voll gestillt wurde... Überall wurden ihnen die Münder gestopft mit dem *Zulp*, einem kleinen, mit Brot gefüllten Leinensack... Gewickelte Babys konnten diese oft dreckigen Lumpen kaum loswerden."⁵³ Mütter, die es sich leisten konnten, schickten ihre Neugeborenen zu Ammen — allgemein "Engelmacherinnen" genannt, weil sie die Kinder derart vernachlässigten. Die Mütter beklagten sich: "Glauben Sie, ich bin eine Bauerstochter, dass ich mich mit kleinen Kindern herumärgern soll? Dass eine Frau meines Alters und meines Standes es hinnehmen sollte, dass ihre Stärke ausgesaugt wird von Kindern?"⁵⁴ Während der englische Landadel während des 17. Jahrhunderts begann, seine Säuglinge selbst zu ernähren, hatte die Mutterschafts-Revolution Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht wirklich erreicht.⁵⁵ Besucher, die Bücher über das häusliche Leben in Deutschland schrieben, berichteten, es sei "extrem selten, dass eine deutsche Dame ihr eigenes Kind ernährt"⁵⁶, und "es würde in der Tat sehr erstaunlich sein, wenn eine gutgestellte Frau vorschlägt, ihr eigenes Baby zu stillen."⁵⁷ Fast alle Mütter, die sich weigerten zu stillen, wären zum Stillen in der Lage gewesen, "wenn sie es ernsthaft gewollt hätten"; so eine deutsche medizinische Tagung von 1905.⁵⁸ Die, die es nicht taten,

⁴⁷ Ende (1979a), S. 252.

⁴⁸ Knodel (1988), S. 543.

⁴⁹ Allen (1991), S. 178.

⁵⁰ ebd., S. 177.

⁵¹ Maynes & Taylor (1991), S. 308.

⁵² Ende (1979a), S. 260.

⁵³ Ende (1981), S. 174.

⁵⁴ Frevert (1989), S. 28.

⁵⁵ Fildes (1986), S. 98-122, 152-163.

⁵⁶ van Bothmer (1876), S. 15.

⁵⁷ Boyle (1919), S. 228.

⁵⁸ Dickinson (1996), S. 62.

gaben "völlig triviale Gründe" dafür an, etwa "weil es schmutzig ist", weil sie "nicht ihre Figur verderben wollten" oder weil Stillen "unbequem" sei.⁵⁹ Sogar wenn ihre Kinder von der Amme zurückkehrten, zeigten "adlige Damen nicht das geringste Interesse an ihrer Nachkommenschaft"⁶⁰ und gaben sie weiter an Pflegepersonal, Gouvernanten und Hauslehrer. Das Ergebnis war, dass die Eltern für ihre Kinder oft Fremde waren. Als ein deutscher Vater sein Kind fragte, wen es am meisten liebe, und es antwortete: "Hanne" (das Kindermädchen), widersprach der Vater: "Nein! Du must deine Eltern mehr lieben als sie". "Aber das ist nicht wahr!" antwortete das Kind. Der Vater schlug es sofort.⁶¹

Mütter und andere Pflegepersonen von neugeborenen deutschen Babys waren so durch das Baby verängstigt, dass sie es für sechs bis neun Monate straff festbanden und in einem Kinderbett festschnallten, in einem Raum mit heruntergezogenen Vorhängen, um die lauenden bösen Geister abzuhalten.⁶² Zweihundert Jahre nachdem das Einwickeln von Babys in England und Amerika verschwunden war, beschrieben zwei britische Besucher es als Routine in ganz Deutschland:

Ein deutsches Baby ist ein mitleiderregendes Ding; es wird eingequetscht und zusammengeschnürt in meterlangen Bändern wie eine Mumie... es wird nie gebadet... Sein Kopf kommt nie mit Wasser und Seife in Berührung, bevor es acht oder zehn Monate alt ist, und dann erst wird die dünne Schädelkappe aus verkrustetem Dreck, die sich in dieser Zeit gebildet hat, entfernt...⁶³

In Deutschland sind Babys übelriechende, abstoßende Gegenstände... höchstgradig widerlich durch die Exkremete, die in ihren Wickelbändern festgehalten werden... die Köpfe der armen Wesen werden nie gewaschen, und wirken wie die Rinde von Stilton-Käse...⁶⁴

Wenn die Kinder nach sechs bis zwölf Monaten endlich aus ihren Wickelbändern genommen wurden, kamen andere einschränkende Vorrichtungen, wie Korsette mit Metallbändern und Rückenstützen, zum Einsatz und verlängerten ihren Zustand des Festgebunden-seins, damit die Eltern sicher sein konnten, sie weiterhin vollständig unter Kontrolle zu haben.⁶⁵ Das Ergebnis all dieser frühen Einschränkungen war dieselbe Produktion späterer Gewalttätigkeit in den Kindern, wie sie Experimentatoren erhielten, als sie Ratten und Affen physisch einschränkten — gekennzeichnet durch Abnahme des Serotonin- und Zunahme des Norepinephrin-Levels sowie durch massive Zunahme der Schreckzustände, der Wut und schließlich der tatsächlichen Gewalttätigkeit.⁶⁶

⁵⁹ Norman (1991), S. 97; Wunder (1998), S. 20.

⁶⁰ ebd., S. 27.

⁶¹ Rutschky (1983), S. 161.

⁶² Petschauer (1983), S. 172.

⁶³ Anon. (1867), S. 356.

⁶⁴ Mayhew (1864), S. 490.

⁶⁵ deMause (1987), S. 427.

⁶⁶ Lamprecht et al. (1990), S. 285-293.

Die Angst vor den eigenen Kindern war in deutschen Familien so weitverbreitet, dass Autobiographien jahrhundertlang von einer Tradition der Weggabe von Kindern durch ihre Eltern berichteten — eine Weggabe an jeden, der sie nehmen würde, und unter Benutzung auch noch der dürftigsten Ausreden durch die Eltern.⁶⁷ Kinder wurden weggegeben und manchmal sogar verkauft⁶⁸ an Verwandte, Nachbarn, Höfe, Priester, Findelheime, Schulen, Freunde, Fremde, "fahrende Schüler" (um von ihnen als Bettler verwendet zu werden) — an jeden, der sie nur nahm —, so dass für lange Zeiträume in der Geschichte nur eine Minderheit der deutschen Kinder ihre gesamte Kindheit unter dem Dach des Elternhauses verbrachte. Von Kindern wurde berichtet, sie seien weggeschickt worden zu anderen als Diener oder als Lehrlinge, "aus Disziplinründen", "um für harte Arbeit gedrillt zu werden", "um sie vor Müßiggang zu bewahren", wegen eines "häuslichen Streits", "weil er als Baby geschrien hatte", "weil sein Onkel kinderlos war", usw.⁶⁹ Scheck bemerkt in seiner Autobiographien-Studie: "Wenn ihre Eltern kamen, um sie wieder mit nach Hause zu nehmen, erkannten ihre Kinder sie üblicherweise nicht mehr."⁷⁰ Bauern gaben ihre Kinder so regelmäßig fort, dass die einzigen, die sicher in der Familie blieben, die erstgeborenen Jungen waren — um das Erbe zu erhalten —, und eine der Töchter, die man manchmal verstümmelte, um sie vom Heiraten abzuhalten und sie zu zwingen, auf Dauer als billige Hilfskraft im elterlichen Haushalt zu bleiben.⁷¹ Nach zwei Kindern, so sagte man, "verschlechterte sich die väterliche Haltung gegenüber späterem Nachwuchs merklich, [so dass] ein Bauer lieber ein noch junges Kind verlieren würde als ein Kalb."⁷²

Diejenigen Kinder, die von ihren Eltern behalten wurden, wurden, in Luthers Worten, betrachtet als "unausstehlich mit ihrem Scheißen, Essen und Geschrei"⁷³, als Wesen, die "nichts wissen, nicht fähig sind, irgendetwas zu tun, sie leisten nichts... [und sind] minderwertig gegenüber Erwachsenen"⁷⁴, und sie sind deshalb bloß "nutzlose Esser"⁷⁵, bis sie anfangen zu arbeiten. "Wenn kleine Kinder sterben, hast du meist nicht viel Kummer, [aber] wenn ein älteres Kind stirbt, das bald in der Lage gewesen wäre, zur Arbeit zu gehen... sind alle aufgewühlt — es hat schon so viel Arbeit und Ärger gekostet, und nun war alles umsonst."⁷⁶ Als "nutzlose Esser" waren die Kinder meist Ressentiments ausgesetzt: "Wir konnten kaum ein Stück Brot essen ohne Vaters Kommentar, dass wir es nicht verdient hätten."⁷⁷ Die Kinder wuchsen auf in dem Gefühl, dass "meine Mutter die Geselligkeit liebte und sich

⁶⁷ Frenken (1999).

⁶⁸ Ende (1979a), S. 252.

⁶⁹ Scheck (1987), S. 401; Wunder (1998), S. 23.

⁷⁰ Scheck (ebd.).

⁷¹ Mitterauer (1990), S. 21; Ilien & Jeggler (1976), S. 76.

⁷² Lee (1981), S. 96.

⁷³ Haffter (1968), S. 58.

⁷⁴ Rutschky (1983), S. 189.

⁷⁵ Scheck (1987), S. 402.

⁷⁶ Schulte (1984), S. 90.

⁷⁷ Scheck (1987), S. 403.

nicht viel um mich sorgte" (Bismarck), oder: "[Meine Mutter] förderte nicht die Entwicklung jener zarten Süße und Besorgtheit, die gewöhnlich mit Mutterschaft verbunden werden. Ich kann mich kaum entsinnen, dass sie mich jemals gestreichelt hätte. In der Tat war es in unserer Familie nicht üblich, dass man seine Zuneigung zeigte." (Wagner).⁷⁸ Insofern, bei einem solch drastischen Mangel an Mutterliebe, ist es nicht überraschend, dass sich in der Geschichte Außenseiter beklagten, dass deutsche Mütter ihre Kinder routinemäßig im Stich ließen, "ihren Kindern weniger Aufmerksamkeit schenkten als Kühen"⁷⁹, und dass beobachtet wurde, wie "Mütter ihre kleinen Kinder oder Babys allein zu Hause lassen und Einkaufen gehen, oder Eltern gehen abends aus und überlassen die kleinen Kinder zu Hause sich selbst...".⁸⁰

Schlagen, Terrorisierung und sexuelle Belästigung deutscher Kinder

Obgleich kleine Kinder weniger bedrohlich gemacht werden können, indem man sie weggibt, festbindet oder ignoriert, müssen sie, wenn sie älter werden, gezwungen werden, den elterlichen Bildern von ihnen als deren emotionale Giftcontainer zu entsprechen. Dazu schlägt und terrorisiert man sie. Deutsche Eltern waren durch die Geschichte hindurch bekannt als die gewalttätigsten Schläger in Europa⁸¹, vor allem gegenüber ihren Jungen⁸², Luthers Ansicht unterstützend, dass "ich lieber einen toten Sohn als einen ungehorsamen hätte".⁸³ Weil Mütter weiterhin diejenigen waren, die hauptsächlich für die kleinen Kinder verantwortlich waren, war die Mutter viel häufiger als der Vater die Haupt-Schlägerin.⁸⁴ Scheck und Ende fanden brutale Schläge in praktisch allen Autobiographien vom Ende des 19. Jahrhunderts; Hävernicks fand heraus, dass am Anfang des 20. Jahrhunderts 89 Prozent geschlagen wurden, über die Hälfte von ihnen mit Stangen, Peitschen oder Stöcken.⁸⁵ Jüngere Untersuchungen berichten, dass 75 Prozent der deutschen Erwachsenen sagen, sie hätten während ihrer Kindheit unter Gewalt durch ihre Eltern gelitten, obgleich das Schlagen mit Gegenständen abgenommen hat im Vergleich zu früheren Zeiträumen.⁸⁶

Das Schlagen von Babys beginnt manchmal im Mutterleib. Gewalttätigkeit gegen schwangere Frauen ist im Laufe der Geschichte stets weit verbreitet gewesen, und da selbst heute 21 bis 30 Prozent der schwangeren Frauen tätlichen Übergriffen ihres Partners ausgesetzt sind⁸⁷, ist es naheliegend, dass am Ende des 19. Jahrhun-

⁷⁸ Sempell (1974), S. 115; Kalfus (1984), S. 325.

⁷⁹ Goeters (1969), S. 294.

⁸⁰ Norman (1991), S. 101.

⁸¹ Robertson (1974), S. 419.

⁸² Hävernicks (1964), S. 53.

⁸³ Plass (1959), S. 145.

⁸⁴ Hävernicks (1964), S. 102.

⁸⁵ ebd.

⁸⁶ *Der Spiegel*, 19. 9. 1978, S. 66; Frehsee (1997).

⁸⁷ Gilliland & Verny (1999), S. 236.

derts viele Föten wahrscheinlich physisch misshandelt wurden, selbst wenn man die Wirkung des weitverbreiteten mütterlichen Alkoholismus in Deutschland nicht mit einbezieht. Die physischen Übergriffe begannen von neuem, sobald das kleine Kind aus den Wickelbändern heraus war, immer wenn es nach irgendetwas schrie. Der vielbefolgte Dr. Schreiber sagte, je früher man mit den Schlägen anfange, desto besser: "Man muss auf die Launen der Kleinen achten, die sich durch grundloses Schreien und Heulen ankündigen... man wende dann körperliche Ermahnungen an, die stetig wiederholt werden, bis das Kind ruhig wird oder einschläft. So eine Prozedur ist nur einmal nötig oder höchstens zweimal — und man ist *Herr* über das Kind *für immer*. Von nun an genügt ein Blick, ein Wort, eine einzige drohende Geste, um das Kind zu regieren."⁸⁸ Schreiber war überoptimistisch und fuhr fort, wie auch andere deutsche Eltern, sich bedroht zu fühlen durch eingebildeten Ungehorsam seiner Kinder, und so wurden die Schläge fortgesetzt. Jede unabhängige Bewegung von Kindern wurde, so sagt Krüger, angesehen als ausgeführt "mit der Absicht, dich zu besiegen"; es handelt sich um "eine Kriegserklärung gegen dich", für die du "ihn gut schlagen musst, bis er schreit: Oh nein, Papa, oh nein!"⁸⁹ Hier geht es nicht einfach um Klappe, hier geht es um Auspeitschungen, wie Hitlers tägliche Auspeitschungen mit manchmal über 200 Schlägen mit einem Rohrstock oder einer Nilpferdleder-Peitsche, die ihn mitunter bewusstlos werden ließen.⁹⁰ Eltern wurden oft beschrieben als in "gerechter Wut" befindlich während der Schläge⁹¹, und die Kinder verloren oft das Bewusstsein.⁹² "In der Schule wurden wir geschlagen, bis unsere Haut qualmte. Zu Hause war das Bestrafungsinstrument eine Hundepeitsche... Mein Vater steigerte sich, während er mich schlug, mehr und mehr in Rage. Ich verlor durch seine Schläge mehrmals das Bewusstsein."⁹³

Klöden schreibt, das Motto deutscher Eltern am Ende des 19. Jahrhunderts sei einfach gewesen: "Kinder können niemals genug Schläge bekommen."⁹⁴ Obwohl heute nur wenige deutsche Eltern der Vergangenheit darum herunkämen, wegen ihrer Schläge im Gefängnis zu landen, fanden Kinder am Ende des 19. Jahrhunderts wenig Schutz durch die Gesellschaft, da ihr eigenes Wort und sogar der physische Nachweis schwerer Misshandlung nichts zählten. Endes Untersuchung beschreibt typische Gerichtsfälle wie den, wo ein Nachbar die Polizei aufmerksam gemacht hatte auf ein "drei Jahre altes Mädchen, dessen Körper mit Striemen bedeckt war. Die Lippen, die Nase und das Zahnfleisch waren offene Wunden. Der Körper zeigte zahlreiche eiternde Wundstellen. Das Kind war auf einen rotglühenden Eisenofen gesetzt worden — zwei Wunden am Gesäß waren vereitert", aber das Gericht ließ die Eltern frei laufen.⁹⁵ Ende beschreibt routinemäßiges Schlagen, Treten, Würgen von Kindern, dass man sie zwang, Exkrememente zu essen usw., und er sagte: "Die

⁸⁸ Schatzman (1973), S. 75.

⁸⁹ Miller (1990), S. 15.

⁹⁰ ebd., S. 152; Waite (1998), S. 329; Victor (1998), S. 29.

⁹¹ Schaffner (1948), S. 21.

⁹² Scheck (1987), S. 411.

⁹³ Rutschky (1983), S. 167.

⁹⁴ Scheck (1987), S. 411.

⁹⁵ Ende (1979a), S. 259.

Fälle, die ich präsentiert habe, sind nicht die extremsten; sie sind typisch für die umfangreiche Literatur über deutsche Familien.⁹⁶ Ein Ergebnis war, dass Kinder-Suizide am Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland drei- bis fünfmal häufiger waren als in anderen westeuropäischen Ländern.⁹⁷ Dabei war die Angst vor Schlägen durch ihre Eltern der von den Kindern am häufigsten genannte Grund für ihre Suizidversuche.⁹⁸ Nur wenige Leute fragten nach den Ursachen der Suizide, da man "glaubte, suizidale Kinder seien rückgratlose Wesen, verdorben durch zu nachgiebige Eltern... Zeitungen schrieben: 'Ein Junge, der wegen einer Ohrfeige Selbstmord begeht, hat sein Schicksal verdient; es geschieht ihm recht, ruiniert zu werden'."⁹⁹ Es gab einfach niemanden in Deutschland, der Sympathie für geschlagene Kinder hegte. Selbst die kleine feministische Bewegung in Deutschland versäumte es, sich für die Rechte von Kindern auszusprechen, und nannte stattdessen die Mutterschaft "repressiv".¹⁰⁰ Feministinnen wurden im frauenfeindlichen Deutschland allerdings ohnehin rasch zu "einem Symbol von Unordnung, Dekadenz und physischer und psychologischer Krankheit".¹⁰¹

Obgleich diese ständigen Schläge schnell willfähige, gehorsame Kinder produzierten, machten elterliche Projektionen in sie eine ständige Überkontrolle notwendig. Deutsche Kinder wurden "oft in einen dunklen Raum eingesperrt, oder in einen Schrank, oder an ein Tischbein gefesselt"¹⁰²; sie wurden "abgehärtet", indem man sie vor dem Frühstück mit eiskaltem Wasser wusch¹⁰³, und sie wurden straff festgeschnürt in verschiedenen Korsetts, Metallkragen und quälenden Rückenstütz-Vorrichtungen mit Metalleinlagen und straffen Bändern, um sie den ganzen Tag lang in kontrollierten Positionen zu halten.¹⁰⁴ Kinder wurden nicht nur dadurch unter Kontrolle gehalten, indem man sie durch endlose Geistergeschichten erschreckte, in denen man ihnen androhte, von Horrorgestalten geholt zu werden.¹⁰⁵ Die Eltern verkleideten sich auch tatsächlich "in erschreckenden Kostümen als sogenannter Knecht Ruprecht, sie schwärzten ihre Gesichter und gaben vor, Gesandter Gottes zu sein, der die Kinder für ihre Sünden bestrafen würde."¹⁰⁶ Zu Weihnachten verkleideten sie sich als Pelznickel, "bewaffnet mit einer Rute und einer langen Kette... wenn die Kinder böse waren, benutzt er die Rute, wenn sie gut waren, bringt er ihnen Nüsse..."¹⁰⁷ Petschauer erinnert sich daran, von einem "haarigen Monster" bedroht worden zu sein, das "mich unter den Wohnzimmertisch jagte; mit klirrenden

⁹⁶ ebd., S. 260.

⁹⁷ ebd., S. 258.

⁹⁸ Baartman (1994), S. 851.

⁹⁹ ebd., S. 852, 857.

¹⁰⁰ Allen (1991), S. 139, 150.

¹⁰¹ Allen (1997), S. 121.

¹⁰² Scheck (1987), S. 404.

¹⁰³ Rutschky (1983), S. 93.

¹⁰⁴ Scheck (1987), S. 403; deMause (1987), S. 427; Schatzman (1973), S. 66-70; Rutschky (1983), S. 17, 59; vgl. a. deMause (2000), S. 86 ff.

¹⁰⁵ Scheck (1987), S. 405.

¹⁰⁶ ebd.

¹⁰⁷ Howett (1843), S. 236.

Ketten und stampfenden Hufen machte es den Anschein, als wolle es mich hervorzerren und in seinem Korb mitnehmen"¹⁰⁸. Scheck fasst die Wirkungen dieser Schreckensvorrichtungen zusammen: "Die meisten Kinder wurden so tief schockiert, dass ihre 'Kindheitsdämonen' sie ihr ganzes Leben hindurch bei Nacht und in Fieberträumen verfolgten."¹⁰⁹

Das Toiletentraining war ein frühes, gewaltsames Schlachtfeld um elterliche Kontrolle über das Kleinkind. Weil "Babys und kleine Kinder nicht gehorchen wollen, weil sie nicht tun wollen, was Erwachsene von ihnen verlangen, sondern sie stattdessen auf die Probe stellen, ihnen Widerstand leisten und sie tyrannisieren, [und weil sie] verdorben, unrein und dreckig sind"¹¹⁰, beginnt das Toiletentraining im Alter von ca. sechs Monaten, lange bevor das Kleinkind Kontrolle über den Schließmuskel hat. Das Training wird durchgeführt durch regelmäßigen Gebrauch von Klistieren (Einläufen) und durch Schlagen des Kleinkindes: "Das Baby kann noch nicht laufen, [Nana] haut das Baby. Feste. 'Es ist ein schmutziges, schmutziges Hansi-Baby', sagt sie beim Hauen. 'Es hat letzte Nacht A-a gemacht! Dreckiger Hansi!' Nana schlägt das kleine rote Gesäß." Die traditionelle deutsche Besessenheit mit Kinder-Fäkalien ist wohlbekannt; sowohl Dundes als auch von Zglinicki haben ganze Bücher über diesen Gegenstand geschrieben.¹¹¹

Insbesondere das Klistier wurde als schreckenerregendes Herrschaftsinstrument gebraucht, ein Fetisch-Objekt, das oft von der Mutter oder von einem Kindermädchen eingesetzt wurde in täglichen Ritualen, die sexuellen Übergriffen auf den Anus glichen; manchmal war dies verbunden mit dem Festbinden des Kindes in Lederstrapsen, als wenn die Mutter eine Domina wäre, die die 60 cm lange Klistier-Röhre wieder und wieder als Bestrafung für "Zwischenfälle" einführte.¹¹² Es gab spezielle Klistier-Geschäfte, in die deutsche Kinder gebracht wurden, um an ihnen "Maß zu nehmen" für die richtige Größe der Einlauf-Instrumente. Der rituelle "Stich in den Rücken" war eine zentrale Angst deutscher Kinder bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, und sie lernten, "niemals darüber zu sprechen, aber immer daran zu denken".¹¹³

¹⁰⁸ Petschauer (1985), S. 138.

¹⁰⁹ Scheck (1987), S. 406.

¹¹⁰ Gruen (1999), S. 142.

¹¹¹ Dundes (1984); von Zglinicki (o.J.).

¹¹² Gerhart S. Schwarz, persönl. Interview, Ms., 1974.

¹¹³ ebd.



Abbildung 1: Ein deutsches Baby wird mit einem Klistier misshandelt.

Die strafende Atmosphäre des deutschen Zuhauses war so umfassend, dass man überzeugend sagen kann, dass der Totalitarismus in der Familie direkt zum Totalitarismus in der Politik geführt hat. Kinder waren persönliche Sklaven ihrer Eltern, sie hatten ihnen bei jedem Bedürfnis dienstbar zu sein, mussten Speisen und Getränke bringen und versuchen, ihnen jegliche Laune zu erfüllen, und sei es nur die, Giftcontainer für ihre Stimmungen zu sein. Viele Berichte aus der Zeit beschreiben eine ähnlich gespannte häusliche Atmosphäre:

Wenn der Vater von der Arbeit zurückkam, wurde von den Kindern erwartet, zu Hause zu sein. Nachbarn... warnten dann... '[Dein Vater] kommt! Wir rannten wie der Blitz, machten auf und waren rechtzeitig im Haus!' Die Kinder brachten ihm seine Hausschuhe, halfen ihm aus dem Mantel, deckten den Tisch oder zogen sich einfach still in eine Zimmerecke zurück... Sofort wurden wir bestraft, zack! eine Ohrfeige oder etwas in der Art... 'Du bringst die Schuhe hinaus; du gehst und holst Wasser; du stopfst meine Pfeife für mich, und du bringst meine Bücher!' Und wir mussten springen, er hätte es nicht hingegenommen, wenn wir nicht alles genauso getan hätten, wie er es gesagt hatte... wir hätten dann niederzuknien, einer neben dem einen Fenster, der andere

neben dem anderen... wir mussten knien mit unseren Köpfen gegen die Wand... wir mussten da zwei Stunden lang bleiben...¹¹⁴

Deutsche Kinder wurden von einem frühen Alter an von Eltern und Bediensteten auch als Sexualobjekte benutzt.¹¹⁵ Deutsche Ärzte stellten häufiger fest: "Kinder-mädchen und andere Bedienstete vollführen alle Arten sexueller Akte an den Kindern, die ihrer Pflege anvertraut sind, manchmal einfach, um die Kinder ruhigzustellen, manchmal 'aus Spaß'.¹¹⁶ Sogar Freud sagte, er sei von seinem Kinder-mädchen und von seinem Vater verführt worden¹¹⁷, und er stellte fest, "Kinder-mädchen, Gouvernanten und Hausdiener [seien oft] schuldig an [schweren sexuellen] Misshandlungen", und dass "Kindermädchen schreiende Kinder in den Schlaf bringen, indem sie ihre Genitalien streicheln".¹¹⁸ Kinder wurden wie eine Kuschedecke benutzt: "Wenn der Vater auf eine Reise geht, kann der kleine Sohn kommen, um in Mutters Bett zu schlafen. Sobald der Vater zurückkehrt, wird der Junge in sein Kinderbett verbannt" neben dem Bett der Eltern, wo er ihren Geschlechtsverkehr beobachten wird.¹¹⁹ Diese Inzest-Übergriffe waren häufig genug, dass man sich in den Autobiographien der Zeit an sie erinnerte, anstatt sie zu verdrängen.¹²⁰ In ärmeren Familien war es natürlich "völlig unüblich für Kinder, ihre eigenen Betten zu haben"¹²¹, aber selbst in reichen Familien brachten die Eltern ihre Kinder mit ihnen ins Bett. Nachdem sie sie sexuell benutzt hatten, drohten sie dann gewöhnlich damit, das Kind für ihre Sexualität zu bestrafen. "Hänschen" zum Beispiel berichtete, er sei regelmäßig durch seine Mutter masturbiert worden, "überredet" [Freuds Fußnote: 'liebkost'] mit seiner Mami [Freuds Fußnote: 'was seinen Penis meint'], aber dann wurde ihm gesagt, sie würde "Dr. A. holen, damit er deinen Pinkler abschneidet", falls er seinen Penis berührt.¹²² Es ist kein Wunder, dass Freud über seine Patienten berichtete, sie würden "regelmäßig ihre Mütter beschuldigen, sie zu verführen"¹²³, aber nicht, weil "sie von ihren Müttern trockengelegt worden waren", wie er behauptete, sondern weil sie tatsächlich von ihnen sexuell benutzt worden waren. Man erlegte ihnen dann verschiedene Bestrafungen und Anti-Masturbations-Vorrichtungen auf, wie etwa Penis-Ringe, Metallhüllen mit Spikes, und Gipsverbände, um Erektionen während des Schlafes vorzubeugen, alles, um das Kind für die inzestuösen Akte der Eltern zu bestrafen.¹²⁴

¹¹⁴ Sieder (1986), S. 62-64.

¹¹⁵ Rush (1980), S. 85-93.

¹¹⁶ Moll (1913), S. 219.

¹¹⁷ Krull (1986).

¹¹⁸ Sigmund Freud, *Standard Edition of the Complete Psychological Works of Sigmund Freud*. Vol. III, S. 164; Vol. VII, S. 180.

¹¹⁹ Wittels (1933), S. 124.

¹²⁰ Maynes (1986), S. 238-239.

¹²¹ Large (1997), S. xix.

¹²² Sigmund Freud, *Standard Edition*, Vol. X, S. 8.

¹²³ ebd., Vol. XXI, S. 234.

¹²⁴ deMause (o.J.), "The Evolution of Childhood", S. 57-58; Schwarz (1973).

Wenn die Kinder im zur Pädophilie tendierenden Deutschland des 19. Jahrhunderts ihre Familien verließen, wurden sie erneut vergewaltigt: in der Schule, als Bedienstete, auf den Straßen und bei der Arbeit. Die Mehrzahl der Prostituierten war minderjährig; oft begannen ihre Karrieren im jungen Alter von sieben Jahren, wobei die Eltern nicht selten von der Prostitution ihrer Töchter lebten.¹²⁵ Jungfrauen waren ganz besonders wertvoll, weil "ein Aberglaube vorherrscht... dass Geschlechtskrankheiten geheilt werden können durch den Verkehr mit einer Jungfrau."¹²⁶ Iwan Bloch nahm an, das Verführen von Kindern sei "sehr weit verbreitet" gewesen, weil "Scheu und Impotenz auf Seiten der erwachsenen Männer es diesen erschwerte, den Verkehr mit erwachsenen Frauen zu vollziehen", was dazu führte, dass sie häufig Kinder vergewaltigten.¹²⁷ Die Vergewaltigung von Bediensteten durch ihre Arbeitgeber war weitverbreitet, aber weil niemand uneheliche Kinder haben wollte, wurde von der Dienstmagd erwartet, jeglichen Nachwuchs zu töten.¹²⁸ Mädchen, die die Schule mit 13 verließen, berichteten regelmäßig von sexuellen Übergriffen durch Fabrikbeschäftigte und leitende Angestellte, oder durch Chefs im Büro.¹²⁹ Und sowohl Jungen als auch Mädchen waren Vergewaltigungen in der Schule ausgesetzt, durch Lehrer sowie auch durch ältere Schüler; es gab sogar "freie Schulen", die für päderastische Benutzung kleiner Jungen bekannt waren und für Konzepte von "pädagogischem Eros" eintraten, welche in dieser Zeit populär waren.¹³⁰

Sogar die täglichen Schläge, von denen so allgemein an den Schulen berichtet wurde, hatten Untertöne von sexuellem Übergriff — letztendlich engagierte sich der deutsche Schulmeister, der damit prahlte, er hätte "911 527 Stockschläge, 124 000 Peitschenhiebe, 136 715 Klaps mit der Hand und 1 115 800 Ohrfeigen"¹³¹ ausgeteilt, in einer ernsthaften sexuellen Zwangshandlung, nicht in disziplinarischen Maßnahmen. Man kann deutlich die sexuelle Erregung spüren hinter der Behauptung, dass Lehrer "wissen müssen, wie man mit dem Stock liebt"¹³², in Schulen, die sich zeigten als

echte Folterkammern für Kinder und junge Leute. Den ganzen Tag lang regieren die Haselrute, das Lineal... und das Rindsleder, oder sie fliegen im Klassenraum herum, um die Langsamen und die Schwatzhafte zu warnen, oder um sie aufzufordern, vorzutreten. Dann bekommen sie eine ordentliche Tracht Prügel. Wie erfinderisch waren einige Schul-Tyrannen im Hinblick auf ihre Bestrafungen... Es gibt kaum einen Morgen, an dem wir nicht Bedienstete oder sogar Eltern

¹²⁵ Gilman (1985), S. 41-45.

¹²⁶ Moll (1913), S. 219; Bloch (1980), S. 631.

¹²⁷ ebd., S. 633.

¹²⁸ Schulte (1984), S. 85.

¹²⁹ Maynes (1992), S. 407.

¹³⁰ Theweleit (1989), S. 320; Rutschky (1983), S. 811; Maasen (1991), S. 47-53.

¹³¹ Smith (1934), S. 423.

¹³² Ende (1979a), S. 255.

auf den Straßen sehen, die gewaltsam Schuljungen hinter sich her zerren, welche aus vollen Kräften schreien.¹³³



Abbildung 2: Ein typischer Tag in einer deutschen Schule des 19. Jahrhunderts.

Die innovative Phase¹³⁴: Die Weimarer Republik und der verbotene Sprung in die Moderne

Eine kleine Minderheit von Deutschen hatte um die Jahrhundertwende jedoch eine modernere, weniger brutale Kindererziehung erfahren, und diese Minderheit war es, die es in allen ökonomischen Schichten fertigbrachte, eine neue Psychoklasse zu stellen, welche die demokratischen und wirtschaftlichen Reformen der Weimarer

¹³³ Scheck (1987), S. 412.

¹³⁴ Der Verfasser nimmt hier Bezug auf seine Entdeckung der "vier Phasen der Gruppenfantasie" (innovative, depressive, manische und Kriegs-Phase), die er im vorangehenden, hier nicht mitübersetzten Teil des Aufsatzes vorstellt und als universell beobachtbares Zyklusphänomen in modernen Nationen erläutert (Anm. d. Übers.). Der Verfasser weist ausdrücklich darauf hin, dass das hier vorgestellte deutsche Material sich in dieses generelle Konzept einfügt, und dass prinzipiell alle Nationen diese Phasen durchlaufen (E-mail L. deMause an W. Kurth vom 3. 4. 2000).

Republik unterstützte. In der Weimarer Zeit waren diese fortschrittlichen Deutschen in der Lage, fortschrittlichere soziale und ökonomische Modelle von demokratischeren Nachbarländern zu übernehmen, wodurch eine noch größere Kluft entstand zwischen der Mehrheit der Deutschen, die unter mittelalterlichen Erziehungsweisen aufgewachsen war, und den Bedürfnissen des modernen Kapitalismus und demokratischer Regierungsformen. Diese fortschrittliche Minderheit kam nicht hauptsächlich aus den reicheren ökonomischen Klassen; reiche Mütter schickten ihre Kinder gewöhnlich zu Bauern, die den Ruf hatten, für die Kinder, die sie verpflegen sollten, überhaupt keine Gefühle zu haben. Die neue Psychoklasse der deutschen Kinder lässt sich in historischen Zeugnissen auffinden — in außergewöhnlichen Autobiographien und Tagebüchern; mehr im Norden Deutschlands als im Süden (wo, wie wir gesehen haben, die Mütter nicht einmal stillten), mehr in der Mittelschicht als unter den Reichen, mehr im städtischen als im ländlichen Raum, und mehr in bestimmten ethnischen Gruppen, *insbesondere unter den Juden*.

Dass deutsche jüdische Familien "einen der spektakulärsten sozialen Sprünge in der europäischen Geschichte verkörperten [und] einige der auf glühendste Weise unabhängigen Köpfe" in Deutschland hervorbrachten¹³⁵, ist ein bisher wenig verstandener Grund für ihre Verfolgung während des Holocaust, da sich nämlich eine sich vor Unabhängigkeit fürchtende Nation natürlicherweise die unabhängigsten Menschen aus ihrer Bevölkerung als Sündenböcke für ihre Angst vor der Freiheit aussucht. Die Juden in Deutschland (selbst die Frauen) waren seit dem Mittelalter, als der größte Teil der Bevölkerung aus Analphabeten bestand, in weit größerer Zahl lesekundig als die anderen. Die jüdischen Familien, kleiner und städtischer als andere deutsche Familien und viel weniger autoritär¹³⁶, versorgten fast immer ihre Kinder selbst; im Jahr 1907 zum Beispiel starben im Süden "44 Prozent der Kinder christlicher Familien, aber nur 8 Prozent der jüdischen Kinder".¹³⁷ Zwei bedeutende Studien des jüdischen Familienlebens in Deutschland bestätigen, dass dieses sehr verschieden war von dem der meisten anderen Familien um sie herum — soviel liebender und mitfühlender, dass es sogar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als sie während des Holocaust "die extremsten Misshandlungen und unvorstellbaren Stress erlebt hatten, keine Suizide [unter den Überlebenden] gab... die Menschen leben weder einen gierigen "Zuerst ich"-Lebensstil, noch suchen sie Vorteile auf Kosten anderer... der größte Teil ihres Lebens ist gekennzeichnet durch aktives Mitfühlen mit anderen..."¹³⁸ Wie schon an anderer Stelle betont wurde: Was gewalttätiges Wiederinszenieren früher Traumata bewirkt, ist nicht einfach nur die Schwere des Traumas, sondern ob das Kind sich selbst dafür die Schuld gibt oder nicht.¹³⁹

Zwei vergleichbare retrospektive Studien — die eine von Dicks an Nazis durchgeführt, die andere von den Oliners an Rettern von Juden — enthüllen deutlich den andersartigen familiären Hintergrund der fortgeschritteneren Psychoklasse, die

¹³⁵ Stern (1987), S. 105, 110.

¹³⁶ Kaplan (1998), S. 55; Frevert (1989), S. 111.

¹³⁷ Ende (1979a), S. 262.

¹³⁸ Moskovitz (1983), S. 23; Gilbert (1997).

¹³⁹ Hill (1996), S. 132-146.

von den Rettern repräsentiert wird. So fand Dicks brutale, dominierende Eltern bei den Nazis; sie hatten "besonders destruktive Mutter-Bilder".¹⁴⁰ Die Oliners haben über 406 Retter von Juden befragt und sie mit 126 Nicht-Rettern verglichen, und fanden heraus, dass ökonomische Schicht, Religion, Bildungsstand, Beruf und andere soziale Merkmale alle ähnlich waren, nur die Art, wie sie als Kinder behandelt worden waren, war unterschiedlich gewesen.¹⁴¹ Altruistische Persönlichkeiten, so das Ergebnis, hatten Familien, die ihnen mehr Respekt entgegenbrachten, mehr Sorge um Fairness, mehr Liebe, und die weniger Betonung auf Gehorsam legten und mehr auf Individualität. Sie waren fast nie zu anderen in Pflege geschickt worden, und wenn sie manchmal von ihren Eltern geschlagen worden waren, hatten sich die Eltern häufig entschuldigt.¹⁴² Offensichtlich war am Anfang des 20. Jahrhunderts ein neuer Modus des Kinderaufziehens zu einer Minderheit der Deutschen durchgedrungen, rechtzeitig, um eine neue innovative Phase und den Versuch eines "Sprungs in die Moderne" während der Weimarer Republik zu produzieren.

Während dieses Jahrzehnts der Prosperität "genossen viele Deutsche einen zeitweiligen Triumph von Eros über Thanatos; sie erfuhren ein Gefühl der Befreiung, das bis dahin unbekannt gewesen war in einem Land, das seit Generationen von strenger Disziplin und öffentlichem Konformismus beherrscht worden war."¹⁴³ Das allgemeine Stimmrecht erlaubte es den Frauen, zur Wahl zu gehen, eine Minderheit der Parteien war sogar recht demokratisch in den Absichten, die wirtschaftlichen Freiheiten vervielfachten sich und erzeugten ungewohnten Wohlstand, die Rechte der Frauen über ihre Kinder wurden propagiert, und sexuelles Aufklärungsmaterial und sogar Verhütungsmittel wurden weithin verfügbar, was zum ersten Mal die Anzahl der Kinder pro Familie auf zwei sinken ließ.¹⁴⁴ Aber diese gesamte politische, ökonomische und soziale Befreiung rief im durchschnittlichen Deutschen Schrecken hervor, Schrecken vor mütterlicher Verschlingung. Die Demokratie wurde gesehen als "ein Ungeheuer mit tausend Köpfen, [das] alles zerquetscht, was es nicht verschlucken oder herunterschlingen kann."¹⁴⁵ Die Reinigungs-Kreuzzüge der Weimarer Zeit begannen, nach "Emanzipation von der Emanzipation" zu rufen, und nach einer "Wiederherstellung der autoritären Herrschaft".¹⁴⁶ Schon 1926 begann man, Anti-Pornographie-Gesetze zu verabschieden, "um die Jugend vor literarischem Schund und Dreck zu schützen".¹⁴⁷ Selbst weibliche Abgeordnete im Reichstag sprachen sich gegen die "Vermännlichung der Frauen" aus, die, wie sie sagten, das Ergebnis der Frauenrechte sei, welche als "undeutsch" erachtet wurden.¹⁴⁸ Deutschland hatte das Gefühl, einen phallischen Führer zu brauchen, der ihm ein *nationales Klistier* geben würde, eine Säuberung,

¹⁴⁰ Dicks (1972), S. 205.

¹⁴¹ Oliner & Oliner (1988).

¹⁴² ebd., S. 181.

¹⁴³ Fischer (1998a), S. 158.

¹⁴⁴ Frevert (1989), S. 188.

¹⁴⁵ Theweleit (1989), S. 45.

¹⁴⁶ Koonz (1981), S. 12-13.

¹⁴⁷ Feuchtwanger (1995), S. 182.

¹⁴⁸ ebd., S. 32, 98.

eine Reinigung vom "fremden" Liberalismus, um den politischen Körper "zu vereinen und zu säubern"¹⁴⁹, so, wie die Deutschen von den Müttern und Kinder-mädchen gewaltsam von Fäzes gereinigt und von ihren Wünschen nach Unab-hängigkeit gesäubert worden waren. Der Mythos, dass der "Dolchstoß in den Rücken" (das Klistier) die grundlegende Ursache für Deutschlands Probleme sei, hatte eine tiefere Bedeutung als die politische. Man stimmte darin überein, dass "der Dolchstoß in den Rücken ein Verbrechen [ist]... die Ursache für unsere allgemeine Lähmung und Freudlosigkeit..."¹⁵⁰ Was gebraucht wurde, so wurde gesagt, war etwas, um "die Verstopfung zu beseitigen", welche die deutsche Kultur blockierte.¹⁵¹ Die Deutschen beklagten sich während der gesamten Weimarer Zeit über den "Dolchstoß in den Rücken", den sie am Ende des Ersten Weltkriegs erhalten hatten, und sagten über den Versailler Vertrag: "Immer daran denken, nie darüber sprechen", beides Wendungen, die sich in Wirklichkeit auf die in der Kindheit erlittenen Klistier-Misshandlungen beziehen. Je mehr der Wohlstand in der Weimarer Republik wuchs, desto mehr Wachstums-Panik erfuhren die Deutschen — wie sich zeigt am Anstieg der Mord- und Totschlagraten in den späteren Weimarer Jahren.¹⁵² So kam es, dass Deutschland — die Nation, die in den Zwanziger Jahren einen höheren Lebensstandard genoss als alle anderen in Europa¹⁵³ — die Suche nach einem gewalttätigen, reinigenden Diktator begann, lange bevor die Depression einsetzte, die angeblich die Ursache der Diktatur war.

Die depressive Phase: Die Wahl des phallischen Führers

Sorgfältige Studien über den Aufstieg des Nazismus kommen zu dem Schluss, dass die Depression erst nach, nicht vor dem Tod der Weimarer Demokratie kam, und dass "der Zerfall der parlamentarischen Regierungsform dem Aufstieg der Nazis voranging."¹⁵⁴ Auch der Versailler Vertrag und die alliierten Reparationswünsche waren nicht die Ursache, denn "die deutsche Kreditaufnahme vom Ausland überstieg stets bei weitem die Reparationszahlungen."¹⁵⁵ Und auch der Antisemitismus war, wie wir dokumentiert haben, nicht die Ursache des Aufstiegs der Nazis. Der frühere deutsche Antisemitismus war nicht nur milder als in vielen anderen europäischen Ländern¹⁵⁶, sondern es war sogar so, dass "in den entscheidenden Wahlkämpfen von 1930 und 1932... die antisemitische Agitation sich, wenn sie überhaupt Auswirkungen hatte, mehr als ein Hindernis herausstellte, so dass... die Führung sie bewusst herunterspielte."¹⁵⁷ Die meisten Deutschen waren "relativ gleichgültig

¹⁴⁹ Stern (1961), S. xi-xix.

¹⁵⁰ Kaes et al. (1994), S. 17.

¹⁵¹ Fisher (1991), S. 95.

¹⁵² Johnson (1988), S. 172.

¹⁵³ Koonz (1981), S. 41.

¹⁵⁴ Feuchtwanger (1995), S. 200; Kershaw (1990), S. 22.

¹⁵⁵ Bell (1997), S. 41.

¹⁵⁶ Fischer (1998a), S. 4.

¹⁵⁷ Mommsen (1998), S. 191.

gegenüber der Jüdischen Frage¹⁵⁸, und "die breite Mehrheit der allgemeinen Bevölkerung hat nicht nach antisemitischen Maßnahmen gerufen oder gedrängt, selbst bis zum 'Kristallnacht'-Pogrom im November 1938..."¹⁵⁹

Der Ruf nach einer Diktatur kam in der Tat auf, bevor er sich auf Hitler zu zentrieren begann, und zwar zuerst in Filmen und in anderem kulturellem Material (Kracauer nennt die Weimarer Kultur "eine Prozession von Tyrannen"¹⁶⁰) und dann im Reichstag. Die Mittelschicht ("kaum von der Depression betroffen"¹⁶¹) und die Reichen ("je wohlhabender der Wahlkreis, desto höher die Stimmenzahl für die Nazis"¹⁶²) waren die Hauptquellen der über zwei Drittel aller Abgeordneten, die Hitler zum Diktator wählten. Frauen stimmten tatsächlich sogar zu einem größeren Anteil für Hitler als Männer.¹⁶³ Der ekstatische Enthusiasmus der jubelnden Massen von Leuten, die ihren phallischen Führer feierten, kam direkt von seinem Versprechen eines gewaltsamen Reinigungs-Kreuzzugs, welcher das beenden sollte, was Hitler das "vergiftende Treibhaus sexueller Vorstellungen und Stimulantien [und das] erstickende Parfum unseres modernen Erotizismus, [der die] Personifizierung des Inzest ist"¹⁶⁴, nannte — alle drei Bilder suggerieren *flashbacks* zu den sexuell verschlingenden Müttern im Familienbett. Sogar durch die Depression hindurch sagten Deutsche "Wir sind wieder wer!"¹⁶⁵ — nur aufgrund ihrer wahnhaften Verschmelzung mit ihrem phallischen Führer. Die Wirtschaft, politische Konzepte, Antisemitismus — alles spielte in der Nazi-Propaganda nur die zweite Geige zu Hitlers "Geschimpfe über Prostitution und moralische Dekadenz."¹⁶⁶ Das, was die Deutschen dazu brachte, über Hitlers Diktatur zu sagen: "Die Freude in mir war unmöglich zu beschreiben"¹⁶⁷, war sein gewalttätiger Reinigungs-Kreuzzug, ein Dopamin-Stoß, der das Verschlingen-werden durch die Schreckenerregende Mutter abwehrte — wobei er den Hass auf die eigene Mutter benutzte, von dem man einen Blick erhascht in seiner Äußerung über ein erschreckendes Bild der Medusa, das bei ihm an der Wand hing: "Diese Augen! Das sind die Augen meiner Mutter!"¹⁶⁸

¹⁵⁸ Kershaw (1983), S. 231.

¹⁵⁹ Browning (1998), S. 200.

¹⁶⁰ Kracauer (1947), S. 55.

¹⁶¹ Fritzsche (1998), S. 159.

¹⁶² ebd., S. 206.

¹⁶³ Bridenthal et al. (1984), S. 34.

¹⁶⁴ Hitler (1940), S. 346, 160.

¹⁶⁵ Schumann (1991), S. 145.

¹⁶⁶ Kershaw (1998), S. 46.

¹⁶⁷ Koonz (1981), S. 62.

¹⁶⁸ Waite (1977), S. 6-7, 157. Waite reproduziert das Medusa-Bild neben einem Foto von Hitlers Mutter und demonstriert so ihre Ähnlichkeit.

Die manische Phase: Das Töten der "nutzlosen Esser" beginnt

Die Depression war in Deutschland von relativ kurzer Dauer. Da wirtschaftliche Abschwünge durch motivierte "Fehler" in Form von Liquiditätsbeschränkung verursacht werden, vollbrachte Hitler das, was ein "ökonomisches Wunder" genannt wurde, einfach dadurch, dass er die "Fehler" der Wirtschaftspolitik der späten Weimarer Zeit rückgängig machte, so dass Deutschland bis Ende 1936 die höchsten Werte des Bruttosozialprodukts, die in den Zwanziger Jahren erreicht worden waren, überschritt.¹⁶⁹ Erst als die manische Phase richtig in Gang gekommen war, spürten die Deutschen wirklich ihre Wachstums- und Verschmelzungspanik und vollendeten ihre Verschmelzung mit dem Vaterland und mit der versprochenen Gewalt des phallischen Führers. Gegen anwachsende Ängste vor körperlicher Desintegration geschützt durch fetischistische Nazi-Lederstiefel und Uniformen, waren die Deutschen in der Lage, die "Reinigung" ihrer Nation durchzuführen, indem sie "das schleichende Gift stoppten", das von Schreckenerregenden Müttern und von ihren eigenen, abgepaltenen "Böse Jungen"-Selbstanteilen ausströmte, im Inland sowie auswärts. Man muss "Halt!" zur Freiheit sagen, um von Mama geliebt zu werden: Schließlich ist der Gruß "Heil Hitler!", mit steif ausgestrecktem Arm und der Handfläche nach außen, ein universales Symbol für "Halt." Deutsche, die als Kinder gezwungen worden waren, stundenlang still an einer Wand zu knien, begegneten als Erwachsene amerikanischer Swing-Musik, wollten tanzen, standen aber immer noch unter der verinnerlichten "Halt!"-Anordnung ihrer Eltern. Daher stoppten Nazi-Soldaten das Swing-Tanzen in Deutschland und schickten Menschen, die zu Swing-Musik tanzten, in Konzentrationslager.¹⁷⁰ Nur, wenn die Deutschen in der Lage sein würden, aufzuhören, Individuen zu sein, die in Freiheit leben, konnten sie zurückgehen und als "eine Familie" leben im "freudigen Entzücken" einer "Volks-gemeinschaft", die von Sündhaftigkeit gereinigt war. Nur wenn sie Sklaven der totalitären Nazi-Launen waren, konnten sie ihr Sklavendasein gegenüber ihren Eltern in der totalitären Familie ihrer Kindheit reinszenieren; konsequenterweise waren sogar die wie Ketten wirkenden Wickelbänder ins Nazi-Diktum eingebettet: "Wer machen kann, was er will, ist nicht frei... Wer sich ohne Ketten fühlt, ist nicht frei."¹⁷¹ Nur diejenigen, die das Mutterland anbeten konnten (das Hakenkreuz ist ein altes Symbol der Verehrung einer Mutter-Göttin), konnten sich wiedergeboren und geliebt fühlen, so, wie sie schon immer spürten, es eigentlich seit ihrer Geburt verdient gehabt zu haben. Weil sich Gruppenfantasien der Verschmelzung mit Mama verbreiteten, bekamen die Männer Angst vor Verweiblichung; daher begann man zum Ausgleich, Homosexuelle zu verfolgen.

Tatsächlich befanden sich in den späten Dreißiger Jahren das gesamte Europa der Nach-Depressions-Phase, Amerika und sogar Asien in ihrer manischen Phase und spürten das Bedürfnis nach einem reinigenden Weltkrieg und nach der Opferung von Sündenböcken. Beispielsweise war der amerikanische Antisemitismus im Anwachsen begriffen, mit einer soliden Minderheit, die das Gefühl hatte, die

¹⁶⁹ Peukert (1982), S. 69, 200.

¹⁷⁰ ebd., S. 167.

¹⁷¹ Mosse (1999), S. 34.

Juden seien eine Bedrohung für Amerika¹⁷², und zwei Dritteln, die sich dafür aussprachen, dass jüdische Flüchtlinge vom Land ferngehalten werden sollten.¹⁷³ Als im Sommer 1939 über Tausend deutsche Juden in der Neuen Welt eintrafen, schickte man sie zurück.¹⁷⁴ Die Gesetzesinitiative, derzufolge 20 000 jüdische Kinder in den USA aufgenommen werden sollten, stieß auf massiven Widerstand, weil sich "20 000 Kinder bald in 20 000 hässliche Erwachsene verwandeln werden."¹⁷⁵ Zweiunddreißig Nationen kamen zu einer Konferenz über jüdische Emigration zusammen und entschieden, sie würden "bedauern", nicht mehr Juden aufnehmen zu können.¹⁷⁶ Als man an die Briten herantrat, Juden im Austausch gegen Waren zu retten, antworteten sie: "Was in aller Welt glauben Sie denn... Was soll ich mit diesen Millionen Juden? Wo soll ich sie lassen?"¹⁷⁷ Auch war Hitler vor der Invasion nicht ohne Bewunderer in anderen Ländern. Churchill nannte ihn einen "unbezähmbaren Champion, [der] unsere Courage wiederherstellen [könnte]"¹⁷⁸; Anthony Eden sagte über ihn: "Der Mann hat zweifellos Charme... ich mochte ihn fast."¹⁷⁹ In der Tat kommt David Beisels Untersuchung der Gruppenfantasien der westlichen Nationen vor dem Zweiten Weltkrieg zu dem Schluss, dass Deutschland der "Böse Junge" Europas war und als Delegierter von den anderen aus der "Familie der Nationen" ausersehen wurde, den Krieg anzufangen, genauso, wie viele "Böse Jungen" in individuellen Familien dazu delegiert werden, das von anderen gespürte Gewaltbedürfnis auszuagieren.¹⁸⁰

Bevor der Krieg ausbrach, hatte jedoch das Töten von "Bösen Jungen" ernsthaft begonnen. Die frühesten Todeslager wurden in der Tat errichtet, um *Kinder* zu töten, die als "*nutzlose Esser*" bezeichnet wurden, derselbe Ausdruck, der auf die Deutschen von ihren Eltern zu Beginn des Jahrhunderts angewandt worden war, als sie selber Kinder waren. Lange bevor der Holocaust an den Juden begann, schickten Gesundheitsbeamte Fragebögen an Eltern und Kinderbetreuer in Nervenheilanstalten und Heimen für delinquente Kinder, worin diese um ihr Einverständnis mit der Tötung der Kinder gebeten wurden. So mächtig war zu dieser Zeit die unbewusste Gruppenfantasie, dass "böse" Kinder die deutsche Nation verschmutzten, dass die meisten Eltern und Betreuer der Tötung ihrer "nutzlosen Kinder" zustimmten.¹⁸¹ Die Ärzteschaft, einschließlich der Kinderärzte, gründete spontan ein Reichskomitee "zur Auslöschung 'unerwünschter' Kinder", welches Richtlinien aufstellte, die sich genauso lesen wie die Kinderpflege-Handbücher am Ende des 19. Jahrhunderts. Es wurde darin danach gefragt, ob die Kinder "spät im

¹⁷² Wyman (1984).

¹⁷³ Fischer (1998a), S. 277.

¹⁷⁴ ebd., S. 288.

¹⁷⁵ "The American Experience", WNYC-TV, 7. 4. 1994.

¹⁷⁶ Kaplan (1998), S. 70.

¹⁷⁷ Kren & Rappoport (1980), S. 104.

¹⁷⁸ Adamthwaite (1977), S. 43.

¹⁷⁹ Lamb (1989), S. 85.

¹⁸⁰ Beisel (in Vorber.).

¹⁸¹ Aly et al. (1994), S. 29-55.

Toiletentraining waren" oder "unflätige Worte benutzt" haben oder "späte Lerner" waren; wenn dies zutraf, wurden sie in Gaskammern und Krematoriums-Öfen vernichtet.¹⁸² Über 70 000 dieser "nutzlosen Esser" wurden von Ärzten ermordet, um "den deutschen Volkskörper zu reinigen"¹⁸³, bevor der Krieg begann.¹⁸⁴ Diese Ärzte waren so stolz auf ihre Ermordung "böser Kinder", dass sie tatsächlich einen populären Film über die Tötungen machen ließen, der in den Filmtheatern gezeigt wurde.¹⁸⁵ Zur selben Zeit wurden in ganz Deutschland "Hebammen und Krankenschwestern instruiert, Geburten von gestörten Kindern zu melden... einschließlich 'rassisch unerwünschter'... Tausende wurden durch Injektionen oder durch absichtliches Verhungern-lassen getötet."¹⁸⁶ Die Auslöschung von abgespaltenen "Bösen Jungen"-Selbsteilen "dort draußen" in der realen Welt, um sie aus dem "hier drinnen", der traumatisierten Hirn-Hemisphäre, zu entfernen, hatte begonnen. Die Tötung weiterer Millionen "Böser Jungen" im Holocaust und im Zweiten Weltkrieg würde bald folgen.

Die Kriegsphase: Vergewaltigung von Mamas und Tötung von abgespaltenen "Böse Jungen"-Selbsteilen

Das Töten von Müttern und von Kindern waren die beiden Ziele Deutschlands beim Anfangen des Zweiten Weltkriegs. Hitler machte dies deutlich in der Rede, die er hielt, bevor er seinen Generälen die Invasion Polens befahl. Man beachte die exakten Wörter, die er verwendete:

Dschingis Khan hat Millionen von Frauen und Kindern wissentlich und leichten Herzens in den Tod geschickt... Ich habe meine Totenkopf-Einheiten mit dem Befehl versehen, gnadenlos und ohne Mitleid viele Frauen und Kinder polnischer Herkunft in den Tod zu schicken...¹⁸⁷

Nachdem er diese Sätze zitiert, sagt Klaus Fischer: "Hitler erklärte, er würde ohne Gnade alle Männer, Frauen und Kinder töten."¹⁸⁸ Aber in Wirklichkeit werden Männer in diesem Zitat nicht erwähnt. Hitler sagte, Frauen und Kinder müssten sterben — Frauen als symbolische Schreckenerregende Mütter und Kinder als symbolische Böse Jungen. Selbst all die Soldaten, die sterben mussten — einschließlich der deutschen Soldaten, die sterben mussten — waren "Jugend" und symbolisierten abgespaltene Böse Jungen, vitale, wachsende Teile des inneren Selbst, die dem Moloch geopfert wurden.

¹⁸² ebd., S. 55, 188-189; Friedlander (1995), S. 39-61.

¹⁸³ Aly (1999), S. 30.

¹⁸⁴ Aly et al. (1994), S. 46.

¹⁸⁵ ebd., S. 27.

¹⁸⁶ Victor (1998), S. 171.

¹⁸⁷ Fischer (1998b), S. 439.

¹⁸⁸ ebd.

Der Weg in den Krieg begann jedoch nicht mit der Tötung von Bösen Jungen, "nutzlosen Essern", im Osten. Tatsächlich schloss Hitler zeitweise einen Nichtangriffspakt mit Russland und versuchte, ihn auf Polen auszudehnen. Deutschlands erste Aufgabe war "gerechtfertigte" Vergewaltigung, das Herunterstoßen von Mutter England von ihrem Podest. Während man sie noch umwarb, gab man ihr eine Lektion, dass sie aufzuhören hätte, die Deutschen durch Zurückweisung ihrer Brautwerbung zu erniedrigen. Die Diplomaten Sprache der Nazis triefte nur so von Mutter-Bildern für die beiden westlichen Nationen, so zum Beispiel, als Göring fragte: "Warum sollte sich Frankreich weiterhin an eine verdorbene alte Nation wie England binden — eine geschminkte alte Jungfer, die einem vormachen will, dass sie noch jung und kräftig ist?"¹⁸⁹ Hitler glaubte, dass der Krieg England eine Lektion beibringen würde und dazu bringen würde, Deutschland zu respektieren. Er sagte voraus: "Das Ende des Krieges wird der Anfang einer dauerhaften Freundschaft mit England sein. Aber erst müssen wir England das K.o. geben — denn nur so können wir mit ihm in Frieden leben, und der Engländer kann nur jemanden respektieren, der ihn vorher niedergestreckt hat."¹⁹⁰ Mutter England war schließlich eine "rein germanische Nation", die, wie eine gute deutsche Mutter, mit eiserner Faust über ihre Kinder (Kolonien) regierte.¹⁹¹ Deutschland musste sie vergewaltigen, um sie zu dominieren und sie wirklich zu haben, aber, so Hitler, "das hält mich nicht davon ab, sie [die Engländer] zu bewundern. Wir können viel von ihnen lernen."¹⁹²

Die Historiker stimmen darin überein, dass Hitler während der Zeit von 1936 bis 1938 "annahm, dass man Großbritannien umwerben oder in eine Allianz zwingen könne".¹⁹³ Als England schließlich erklärte, es würde Polen verteidigen, antwortete Hitler darauf, indem er "seine Werbung um England, das ihn zurückgewiesen hatte, aufgab"¹⁹⁴, und fortfuhr mit dem, was "die Vergewaltigung Österreichs" genannt wurde und was Hitler "die Rückkehr Deutsch-Österreichs ins großdeutsche Mutterland"¹⁹⁵ nannte. Alle Deutschen hatten seit langem England und Frankreich für den unwirksamen "Schandvertrag" (von Versailles) verantwortlich gemacht — ein *flashback* zu all ihren Kindheitserinnerungen an Schande und Erniedrigung durch ihre Erziehungspersonen — und sich geschworen, den Westen zu bekämpfen, um "für jeden einzelnen Deutschen die *Selbstachtung* wiederherzustellen... Wir sind nicht *minderwertig*; im Gegenteil, wir sind jeder anderen Nation völlig gleichrangig."¹⁹⁶ Selbst diejenigen Deutschen, die von ihren Müttern zu Kindermädchen in Pflege gegeben worden waren, wussten, was Hitler meinte, als er erklärte: "Deutschland wird nicht unter der Vormundschaft von anderen [d.h. Englands] leiden."¹⁹⁷

¹⁸⁹ Bullitt (1973), S. 308.

¹⁹⁰ Trevor-Roper (1953), S. 11.

¹⁹¹ ebd., S. xviii.

¹⁹² ebd., S. 22.

¹⁹³ Adamthwaite (1977), S. 72.

¹⁹⁴ Fest (1973), S. 578.

¹⁹⁵ Hitler (1939), S. 3.

¹⁹⁶ Scheff (1994), S. 116.

¹⁹⁷ Crozier (1997), S. 147.

Der Nazi-Blitzkrieg und die Bomber-Tiefflug-Taktik waren ganz besonders aufgeladen mit Fantasien von gerechtfertigter Vergewaltigung, boten sie doch kraftvolle Stöße und die Penetration von feindlichen Körpern, damit Vergeltung ühend für angebliche frühere Ungerechtigkeiten. Der Krieg begann im Osten, ermöglichte gegen Böse Jungen in Polen die Reinszenierung deutscher Kindheitstraumata, und er beinhaltete von Anfang an eine suizidale Absicht und das Töten sündenbeladener Deutscher. Die Historiker geben zu, dass die Führung "eines unbegrenzten Eroberungskrieges [gegen] eine weltweite Staaten-Koalition... in sich selbst schon ein wahnsinniges Unterfangen war"¹⁹⁸, welches von Anfang an auf Suizid und Opferung hinauslief. Während Hitler denen, die er die "Tausende und Abertausende von jungen Deutschen, die sich frei und freudig entschlossen haben, ihre jungen Leben als Opfer zu bringen"¹⁹⁹ nannte, nichts als den Tod versprach, marschierten deutsche Mütter durch die Straßen und sangen: "Wir haben dem Führer ein Kind geschenkt"; Nazi-Soldaten fühlten sich "politisch neugeboren [als] ich mit reiner Freude erkannte, dass das, was meine Mutter einst gesagt hatte, wahr ist — dass es ein heiliger Akt ist, das eigene Leben für Deutschland aufzugeben", und die Hitler-Jugend sang: "Wir sind geboren, um für Deutschland zu sterben".²⁰⁰ Keinesfalls war die bloße Eroberung von Land das Ziel von Deutschlands Invasionen. Hitler hasste Chamberlain dafür, dass er Konzessionen gemacht und den Krieg in München vermieden hatte, und seinen Soldaten sagte er später: "Wir wollen Krieg", und: "Ich fürchte nur, dass irgendein Schweinehund einen Vermittlungsvorschlag macht" wie in München.²⁰¹ "Ich habe die Streitkräfte nicht aufgebaut, um nicht zuzuschlagen... Die Idee, billig davonzukommen, ist gefährlich... Wir müssen die Boote hinter uns verbrennen."²⁰² Er wies seine Diplomaten an, immer "soviel zu verlangen, dass man uns auf keinen Fall zufriedenstellen wird."²⁰³ Als man ihn über Polen fragte: "Was ist es, was Sie wollen? Danzig? Den Korridor?", war die Antwort: "Wir wollen Krieg."²⁰⁴ Das Ziel war: "Handle brutal! Sei hart und gnadenlos!"²⁰⁵ Während die Deutschen nach Westen marschierten mit der Vision, französische Frauen zu vergewaltigen und den Eiffelturm zu besteigen, marschierten sie nach Osten mit der Vision, die Köpfe jüdischer Babys gegen Wände zu schmettern²⁰⁶ und Moskau in einen "künstlichen See" zu verwandeln.²⁰⁷ Alle abgespaltenen "Böse Jungen"-Selbstanteile im Osten mussten eliminiert werden. Die Befehle lauteten: "Die vollständige Zerstörung Polens ist das

¹⁹⁸ Dülffer (1996), S. 61.

¹⁹⁹ Fritzsche (1998), S. 7.

²⁰⁰ Grunberger (1995), S. 236; Abel (1938), S. 212, 236.

²⁰¹ Shirer (1960).

²⁰² Craig (1978), S. 713.

²⁰³ Adamthwaite (1977), S. 77.

²⁰⁴ Fischer (1998b), S. 439.

²⁰⁵ Shirer (1960).

²⁰⁶ Höhne (1971), S. 409.

²⁰⁷ Toland (1992), S. 680.

militärische Ziel. Weitermachen bis zur vollständigen Vernichtung²⁰⁸; und "Moskau muss zerstört und vollständig von der Erde ausgeradiert werden."²⁰⁹

Die Pläne der Judenvernichtung kamen erst später, und zwar in den Sommermonaten von 1941, als "in der Überzeugung, dass die militärische Kampagne fast beendet und der Sieg zum Greifen nah war, ein begeisterter Hitler das Signal gab, [die] rassische 'Säuberung' [von den Juden] durchzuführen."²¹⁰ Anfangs galt jahrelang der Plan, die Juden umzusiedeln, was ein Teil von Hitlers "grandiosem Programm von Bevölkerungsverschiebungen"²¹¹ war — der zu 90 Prozent ethnische Deutsche und andere betraf, und an dem die Juden nur einen Anteil von 10 Prozent hatten. Dies war eine "massive Umwälzung" mit schweren Folgen für die Humanität²¹², die an fünf Millionen Menschen²¹³ die Erfahrung reinszenierte, das Zuhause zu verlassen; eine Erfahrung, die die meisten Deutschen während ihrer Kindheit hatten ertragen müssen, als ihre Eltern sie endlos herumgeschoben hatten zu Ammen, Verwandten, Schulen und Arbeitsstätten. 1940 hatten Hitler und Himmler die "physische Ausrottung eines Volkes aus innerer Überzeugung" verworfen "als undeutsch und unmöglich."²¹⁴ Erst im Sommer 1941, den Sieg vor Augen und in der Angst, dass ihm die Bösen Jungen zum Töten im Osten ausgehen könnten, stimmte Hitler "dem Massenmord an allen europäischen Juden" zu, in der Form der "Deportation in Todeslager, die mit Giftgas-Anlagen ausgestattet sind"²¹⁵, wie diejenigen, die zuvor zur Ermordung der 70 000 deutschen Kinder benutzt worden waren. Christopher Browning weist richtigerweise auf Manie und Erfolg als Quellen des Holocaust hin, wenn er zu dem Schluss kommt: "Hitler sprach sich [erst] in der 'Sieges euphorie' des Hochsommers 1941 für die Endlösung aus."²¹⁶ Die Juden waren die ultimativen Bösen Jungs, Symbole für Liberalismus, Freiheit, und für Wohlstand durch den Aktienmarkt, und so mussten sie schließlich total eliminiert werden, damit die Deutschen zu der "reinen" autoritären Familienatmosphäre von 1900, wo nur die Guten Jungen überlebten, zurückkehren konnten.

Selbst die Vorstellung, dass Deutschland Polen und Juden töten musste für die Gewinnung von "Lebensraum", verfehlt gänzlich die Motive für den Holocaust. "Lebensraum" war ganz und gar ein Schwindelbegriff. Es war in Wirklichkeit ein Codewort für den Wunsch, auszubrechen, Raum zum Leben und zum Wachsen zu haben, Wickelbänder und Korsette abzuwerfen, aufzustehen vom Kauern gegen die Wand als Kinder, und endlich "Raum zum Leben" zu haben. Die Eroberung fremder Länder oder die Vernichtung von Juden oder anderer, um den tatsächlichen Bestand von Böden, die die Deutschen beackern konnten, auszudehnen, machte überhaupt keinen Sinn, weil Deutschland bereits über so viel ungenutztes Land verfügte, dass

²⁰⁸ Stoessinger (1998), S. 29.

²⁰⁹ Toland (1992), S. 685.

²¹⁰ Browning (1992), S. 111.

²¹¹ ebd., S. 9.

²¹² ebd., S. 20.

²¹³ Aly (1999), S. 7.

²¹⁴ Browning (1992), S. 25.

²¹⁵ ebd.

²¹⁶ Jäckel (1998), S. 25.

man einen ständigen Strom von Fremdarbeitern hereinholen musste, um es zu bewirtschaften.²¹⁷ Die Deutschen aßen gut unter Hitler. Die einzige Realität, die hinter dem populären Lebensraum-Begriff, "die deutsche Mutter könne ihre Kinder nicht ausreichend ernähren"²¹⁸, stand, war die Unfähigkeit deutscher Mütter und Ammen vier Jahrzehnte vorher, sich in ihre Säuglinge und Kinder einzufühlen und sie adäquat zu ernähren.

Die Juden waren dann die Haupt-Giftcontainer für das Wiederinszenieren der traumatischen deutschen Kindererziehungs-Praktiken, die vier Jahrzehnte vorher vorgeherrscht hatten. Von jeder einzelnen Tat, die man den Juden im Holocaust antat, lässt sich feststellen, dass sie um die Jahrhundertwende deutschen Kindern von Eltern und anderen Personen angetan worden war. Die präzisen Details früherer Ereignisse, die später den Juden wiederaufgebürdet wurden, lassen sich erstaunlich genau und buchstäblich wiederfinden. Juden wurden natürlich zu Millionen ermordet, genauso wie deutsche Kinder früher beobachtet hatten, wie ihre Geschwister in infantizidalen Akten umgebracht worden waren, wobei für den Genozid an den Juden genau dieselbe Phrase — "Eliminierung nutzloser Esser"²¹⁹ — benutzt wurde, welche Eltern früher für ihre Säuglinge und Kinder benutzt hatten, wenn sie sie bei der Geburt ermordeten. Da die Kindertötungsraten so hoch waren, wird die Mehrzahl der deutschen Kinder die Ermordung eines neugeborenen Geschwisterchens durch ihre Mütter mitbekommen haben, wird gehört haben, wie das ermordete Baby ein "nutzloser Esser" genannt wurde, und wird auch selbst als Kind als "nutzloser Esser" bezeichnet worden sein und sich somit gefragt haben, ob man selbst auch ermordet wird. Man kann kaum ein einziges Buch über den Holocaust lesen, ohne dass man sich durchkämpfen muss durch endlose Berichte über Kinder, die von den Nazis lebendig begraben wurden, "Kinder, denen man die Köpfe eingeschlagen hat wie bei Geflügel, und die man dann in eine qualmende Grube warf", "Babys, die aus dem vierten Stockwerk geworfen wurden und auf dem Bürgersteig zerschmetterten", "Kinderkörper lagen herum, entzweigerissen mit eingeschlagenen Köpfen", " 'kleine Juden' auf Bajonetten aufgefangen, nachdem man sie aus den Fenstern oberer Stockwerke geworfen hatte", usw.²²⁰ Sogar die speziellen Methoden, die deutsche Mütter benutzt hatten, um ihre Neugeborenen zu töten — besonders, das Baby gegen eine Wand zu schleudern oder es in eine Latrine zu werfen —, waren "regelmäßiges Vorkommnis"²²¹ gegen Juden in Konzentrationslagern:

Wenn Mütter es geschafft hatten, ihre Babys bei sich zu behalten... packte eine deutsche Wache das Baby an den Beinen und schmetterte es gegen die Wand der Baracke, bis nur noch eine blutige Masse in den Händen übrigblieb. Die unglückliche Mutter musste diese Masse mit sich ins 'Bad' nehmen. Nur wer diese Dinge mit eigenen Augen

²¹⁷ Kershaw (1983), S. 58.

²¹⁸ Binion (1976), S. 58.

²¹⁹ Aly (1999), S. 215.

²²⁰ Gilbert (1985), S. 155, 320, 330, 442, 687.

²²¹ Lukas (1994), S. 75.

gesehen hat, wird glauben, mit welchem Entzücken die Deutschen diese Taten durchführten. SS-Leute hatten [auch] die Gewohnheit, sich zu amüsieren, indem sie jüdische Kinder an den Beinen herumschleuderten und sie dann in den Tod warfen. Wer ein jüdisches Kind am weitesten warf, hatte gewonnen."²²²

Juden wurden auch regelmäßig festgebunden und gezwungen, in ihrem eigenen Dreck zu leben, exakt so, wie es gewickelten deutschen Säuglingen früher ergangen war. Da sie selten gewaschen worden waren, hatten die Deutschen ihr frühes Leben bedeckt mit eigenen Exkrementen verbracht und waren von ihren Eltern einfach als "kleine Scheißer" angesprochen worden.²²³ In den Konzentrationslagern waren Juden dem unterworfen, was Des Pres einen ständigen "exkrementellen Angriff" nennt, indem sie gezwungen waren, aufeinander zu defäzieren und zu urinieren. Häufig wurden sie in die Jauchegrube geworfen, wenn sie zu langsam waren; sie mussten in Baracken leben, die "überschwemmt waren mit Urin und Fäkalien", sie wateten "knietief in Exkrementen", wurden gezwungen, ihre eigene Fäzes zu essen, und starben schließlich in Gaskammern, "über und über mit Exkrementen bedeckt".²²⁴ In einem Lager mussten 30 000 Frauen nicht nur eine einzige Latrine benutzen, sondern zusätzlich "erlaubte man es uns nur an bestimmten Stunden des Tages, sie zu benutzen. Wir standen Schlange, um in dieses winzige Gebäude zu gelangen, knietief in menschlichen Exkrementen."²²⁵ Holocaust-Forscher, die die Kindheits-Ursprünge all dieser unnötigen Exkrememente-Grausamkeiten nicht erkannt haben, waren verwirrt darüber, ein wie großer Anteil der KZ-Routine den endlosen Erniedrigungen gewidmet war: "Warum? Wenn sie sie sowieso töten wollten, was war der Grund all der Erniedrigung, warum die Grausamkeit?" fragte Gitta Sereny Franz Stangl.²²⁶ Aber natürlich war die Erniedrigung die Hauptsache, durch sie wurde die frühe Kindheit der Deutschen exakt nachinszeniert. Hitler — selbst gewickelt und von seiner Mutter in seinen Exkrementen alleingelassen — hatte den Deutschen in "Mein Kampf" erzählt: "Wenn die Juden allein auf dieser Welt wären, würden sie in Dreck und Unrat ersticken."²²⁷ Im Holocaust sollten die Juden — "uns so sehr ähnlich" (Hitler) — in Dreck und Unrat ersticken, wie es allen kleinen, hilflosen deutschen Babys Tag für Tag ergangen war. Und weil die kleinen deutschen "Scheißer"-Babys auch den Läusen, Ungeziefer und Nagern ausgesetzt waren, wenn sie gewickelt in ihren Wiegen lagen, unfähig, sich zu bewegen, wurden die Juden ebenfalls als "Läuse, Ungeziefer und Ratten" bezeichnet, als man sie in den Konzentrationslagern einschloss und ihnen sagte: "Dies ist ein Todeslager... Du wirst von Läusen zerfressen werden, du wirst in deiner eigenen Scheiße verrotten, du dreckiges Arschgesicht..."²²⁸ Einige Wachen reinszenierten sogar die Nager-

²²² Gilbert (1985), S. 457, 546.

²²³ Rosenman (1986), S. 67.

²²⁴ Des Pres (1977), S. 58; Fischer (1998b), S. 53, 55, 338.

²²⁵ Des Pres (1977), S. 58.

²²⁶ Sereny (1974), S. 101.

²²⁷ Hitler (1939), S. 416.

²²⁸ Beisel (1997), S. 207.

Angriffe, "indem sie eine Röhre in den Anus des Opfers, oder in die Vagina einer Frau einführten und dann eine Ratte in die Röhre setzten. Der Nager versuchte dann, herauszukommen, indem er an den inneren Organen des Opfers fraß."²²⁹ Das spätere Toiletten-Training der deutschen Kinder wurde ebenfalls reinszeniert, oft in genauestem Detail, zum Beispiel wenn die Ghetto-Latrine bewacht wurde von einem "Wächter mit einer großen Uhr, den die Deutschen komisch als Rabbi verkleideten und den 'Scheiß-Meister' nannten."²³⁰

Jedes Vernichtungslager reproduzierte Elemente eines typischen deutschen Zuhause. Von den Juden sagte man nicht, dass sie dort seien, um ermordet zu werden, sie waren dort, um "weggeputzt" zu werden.²³¹ Mamma hasste die "Schmutzigkeit" ihrer Kinder und wollte sie "sauber", also wurden "schmutzige Juden" getötet, und nur "saubere Deutsche" würden übrigbleiben. Juden waren "Untermenschen" (mit einem Unterton von "kleine Leute" = Kinder), die man zwang, nackt auf dem Fußboden zu kriechen wie Babys²³², und die man festband, aushungerte, stundenlang niederknien ließ, mit Eiswasser duschte, erschreckte und schlug, genauso wie die meisten deutschen Kinder.²³³ Das Schlagen von Juden in den Lagern folgte dem geheiligten deutschen Kinder-Verprügel-Muster des "Stark-seins" (nicht losschreien, damit sich der Täter nicht schuldig fühlt):

Ich ging in die Knie, ohne einen Laut zu machen. Ich wusste, was man von mir erwartete. Ich blickte aus meiner knieenden Haltung zum Kommandanten auf, der mir zustimmend zurücklächelte. Er holte wieder mit dem Stuhl nach mir aus und traf mich an der Schulter. Ich fiel der Länge nach zu Boden, bekam einen Bluterguss, und mir wurde schwindlig, aber ich gab immer noch keinen Laut von mir. Er erhob den Stuhl und ließ ihn auf meinem Kopf niederkrachen und zerbersten... Ich biss mir in die Zunge, um mich davon abzuhalten, ein Geräusch zu machen... Ich wusste, dass mich nichts mehr würde retten können, wenn ich noch ein Geräusch machte. 'Sehr gut, das Starksein. Du sollst belohnt werden. Du bekommst etwas zu essen. Sag ihnen, dass ich dich geschickt habe...'²³⁴

Die Schläge und Folterungen waren, wie es so oft bei Sadismus der Fall ist, häufig sexualisiert:

Der SS-Lagerkommandant stand während der gesamten Auspeitschungen nah bei dem Posten mit der Peitsche... sein ganzes Gesicht war bereits rot von lasziver Erregung. Seine Hände waren tief in seinen Hosentaschen vergraben, und es war ziemlich klar, dass er

²²⁹ Staub (1989), S. 223.

²³⁰ Sereny (1974), S. 166.

²³¹ Rummel (1992), S. 70.

²³² Browning (1998), S. 83.

²³³ Grynberg (1997), S. 21, 23; Des Pres (1977), S. 53; Keren (1994), S. 432.

²³⁴ Gilbert (1997), S. 206.

die ganze Zeit masturbierte... Bei mehr als dreißig Gelegenheiten bin ich selbst Zeuge gewesen, wie SS-Lagerkommandanten während Auspeitschungen masturbiert haben...²³⁵

Sexuelle Folterungen von Gefangenen waren Legion; dazu gehörten das Hineinstecken von Stöcken in Jungenpenisse und ihr anschließendes Abbrechen, brutales Massieren der Prostata mit Holzstücken im Rectum, das Kastrieren von Männern und das Entfernen der Eierstöcke bei Frauen, das Abrichten von Hunden auf das Angreifen von Genitalien usw.²³⁶ Die Opfer waren allesamt Böse Jungen und Böse Mädchen, die für ihre Sexualität bestraft werden mussten, so wie die Eltern der deutschen KZ-Wächter früher diese bestraft hatten. Der Holocaust war eine gigantische, bizarre "belehrende Geschichte", die jedem dieselben Lektionen beibrachte, die deutschen Kindern gelehrt worden waren, als man diese misshandelt hatte. Wenn örtliche Anwohner es während des Holocaust mitbekamen, wie Juden auf der Straße zu Tode geprügelt wurden, jubelten sie deshalb, "mit Müttern, die ihre Kinder hochhielten, damit diese das Spektakel genießen konnten, und mit Soldaten, die heranströmten, um sich den Spaß wie ein Fußballspiel anzusehen."²³⁷

Literaturangaben

- Abel, Theodore (1938): *Why Hitler Came Into Power*. (Harvard University Press, Cambridge 1938).
- Adamthwaite, Anthony P. (1977): *The Making of the Second World War*. (Routledge, New York 1977).
- Allen, Ann Taylor (1991): *Feminism and Motherhood in Germany*. (Rutgers University Press, New Brunswick 1991).
- Allen, Ann Taylor (1997): *Feminism and motherhood in Germany and in international perspective 1800-1914*. In: Herminhouse, Patricia / Mueller, Magda (eds.): *Gender and Germanness: Cultural Productions of Nation*. (Berghahn Books, Providence 1997).
- Allen, William Sheridan (1984): *The Nazi Seizure of Power: The Experience of a Single German Town, 1922-1945*. (F. Watts, New York 1984).
- Aly, Götz (1999): *'Final Solution': Nazi Population Policy and the Murder of the European Jews*. (Arnold, London 1999).
- Aly, Götz, et al. (1994): *Cleansing the Fatherland: Nazi Medicine and Racial Hygiene*. (The Johns Hopkins University Press, Baltimore 1994).
- Anon. (1867): *Cornhill Magazine*, S. 356.
- Ash, Mitchell G. (1997): *American and German perspectives on the Goldhagen debate*. In: *Holocaust and Genocide Studies* 7 (1997).
- Baartman, Herman (1994): *Child suicide and harsh punishment in Germany at the turn of the last century*. In: *Paedagogica Historica: International Journal of the History of Education* 30 (1994).
- Beisel, David (1997): *Europe's killing frenzy*. In: *The Journal of Psychohistory* 25 (1997).

²³⁵ Theweleit (1987), S. 301.

²³⁶ Wilkomirski (1995), S. 60; Lifton (1986), S. 282; Gutman & Berenbaum (1994), S. 308; Sereny (1974), S. 202.

²³⁷ Fischer (1998a), S. 346.

- Beisel, David (in Vorber.): *The Suicidal Embrace: Hitler, the Allies and the Origins of World War II*.
- Bell, P. M. H. (1997): *The Origins of the Second World War in Europe*. (2nd ed., Longman, London 1997).
- Berenbaum, Michael / Peck, Abraham J. (eds.) (1998): *The Holocaust and History: The Known, the Unknown, the Disputed, and the Reexamined*. (Indiana University Press, Bloomington 1998).
- Binion, Rudolph (1976): *Hitler Among the Germans*. (Elsevier, New York 1976).
- Bloch, Iwan (1980): *The Sexual Life of Our Time*. (Rebman, New York 1980).
- Bookbinder, Paul (1996): *Weimar Germany: The Republic of the Reasonable*. (Manchester University Press, Manchester 1996).
- Boyle, Clara Asch (1919): *German Days: Personal Experiences and Impressions of Life, Manners, and Customs in Germany*. (John Murray, London 1919).
- Bridenthal, Renate, et al. (eds.) (1984): *When Biology Became Destiny: Women in Weimar and Nazi Germany*. (Montly Review Press, New York 1984).
- Browning, Christopher R. (1992): *The Path to Genocide: Essays on Launching the Final Solution*. (Cambridge University Press, Cambridge 1992).
- Browning, Christopher R. (1998): *Ordinary Men: Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland*. (Harper Collins, New York 1998).
- Bullitt, Orville H. (ed.) (1973): *For the President: Personal and Secret Correspondence Between Franklin D. Roosevelt and William C. Bullitt*. (Andre Deutsch, London 1973).
- Craig, Gordon A. (1978): *Germany 1866-1945*. (Oxford University Press, New York 1978).
- Crozier, Andrew J. (1997): *The Causes of the Second World War*. (Blackwell Publishers, Oxford 1997).
- Del Panta, Lorenzo (1997): *Infant and child mortality in Italy*. In: Bideau, Alain, et al. (eds.): *Infant and Child Mortality in the Past*. (Clarendon Press, Oxford 1997).
- DeMause, Lloyd (Hg.) (1977): *Hört ihr die Kinder weinen: Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit*. (Frankfurt a. M. 1977).
- DeMause, Lloyd (1987): *Schreber and the history of childhood*. In: *The Journal of Psychohistory* 15 (1987).
- DeMause, Lloyd (2000): *Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung*. (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- Des Pres, Terrence (1977): *The Survivor: An Anatomy of Life in the Death Camps*. (Pocket Books, New York 1977).
- Dickinson, Edward Ross (1996): *The Politics of German Child Welfare from the Empire to the Federal Republic*. (Harvard University Press, Cambridge 1996).
- Dicks, Henry V. (1972): *Licensed Mass Murder: A Sociopsychological Study of Some SS Killers*. (Basic Books, New York 1972).
- Düllfer, Jost (1996): *Nazi Germany 1933-1945: Faith and Annihilation*. (Arnold, London 1996).
- Dundes, Alan (1984): *Life is Like a Chicken Coop Ladder: A Portrait of German Culture Through Folklore*. (Columbia University Press, New York 1984).
- Ende, Aurel (1979a): *Battering and neglect: Children in Germany, 1860-1978*. In: *The Journal of Psychohistory* 7 (1979), S. 249-279.
- Ende, Aurel (1979b): *Bibliography on childhood and youth in Germany from 1820-1978: A selection*. In: *The Journal of Psychohistory* 7 (1979), S. 281-288.

- Ende, Aurel (1981): The psychohistorian's childhood and the history of childhood. In: *The Journal of Psychohistory* 9 (1981).
- Engelmann, Bernt (1986): In Hitler's Germany: Everyday Life in the Third Reich. (Schocken Books, New York 1986).
- Fest, Joachim C. (1973): Hitler. (Harcourt Brace & Co., San Diego 1973).
- Feuchtwanger, E. J. (1995): From Weimar to Hitler: Germany, 1918-33. (St. Martin's Press, New York 1995).
- Fildes, Valerie A. (1986): Breasts, Bottles, and Babies: A History of Infant Feeding. (Edinburgh University Press, Edinburgh 1986).
- Fischer, Klaus P. (1998a): The History of an Obsession: German Judeophobia and the Holocaust. (Continuum, New York 1998).
- Fischer, Klaus P. (1998b): Nazi Germany: A New History. (Continuum, New York 1998).
- Fisher, Peter S. (1991): Fantasy and Politics: Visions of the Future in the Weimar Republic. (The University of Wisconsin Press, Madison 1991).
- Frehsee, Detlev (1997): Einige Daten zur endlosen Geschichte des Züchtigungsrechts. Bielefeld, Manuskript, verteilt über den Deutschen Kinderschutzbund.
- Frenken, Ralph (1999): Kindheit und Autobiographie vom 14. bis 17. Jahrhundert: Psychohistorische Rekonstruktionen. (2 Bände, Oetker-Voges-Verlag, Kiel 1999).
- Frevert, Ute (1989): Women in German History: From Bourgeois Emancipation to Sexual Liberation. (Berg, Oxford 1989).
- Friedlander, Henry (1995): The Origins of Nazi Genocide: From Euthanasia to the Final Solution. (The University of North Carolina Press, Chapel Hill 1995).
- Fritzche, Peter (1998): Germans Into Nazis. (Harvard University Press, Cambridge 1998).
- Gilbert, Martin (1985): The Holocaust: A History of the Jews in Europe During the Second World War. (Holt, Rinehart and Winston, New York 1985).
- Gilbert, Martin (1997): The Boys: The Untold Story of 732 Young Concentration Camp Survivors. (Henry Holt & Co., New York 1997).
- Gilliland, Amy L. / Verny, Thomas R. (1999): The effects of domestic abuse on the unborn child. In: *Journal of Prenatal and Perinatal Psychology and Health* 13 (1999).
- Gilman, Sander L. (1985): Difference and Pathology: Race, Stereotypes of Sexuality, Race and Madness. (Cornell University Press, Ithaca 1985).
- Goeters, J. F. G. (1969): Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Band XIV. (Kurpfalz, Tübingen 1969).
- Goldhagen, Daniel (1996): Hitler's Willing Executioners: Ordinary Germans and the Holocaust. (Alfred A. Knopf, New York 1996).
- Gruen, Arno (1999): The need to punish: The political consequences of identifying with the aggressor. In: *The Journal of Psychohistory* 27 (1999), S. 136-154.
- Grunberger, Richard (1995): The 12-Year Reich: A Social History of Nazi Germany 1933-1945. (Da Capo Press, New York 1995).
- Grynberg, Henryk (1997): Children of Zion. (Northwestern University Press, Evanston, IL 1997).
- Gutman, Israel / Berenbaum, Michael (eds.) (1994): Anatomy of the Auschwitz Death Camp. (Indiana University Press, Bloomington 1994).

- Haffter, Carl (1968): The Changeling: History and psychodynamics of attitudes to handicapped children in European folklore. In: *Journal of the History of the Behavioral Sciences* 4 (1968).
- Hävernack, Walter (1964): "Schläge" als Strafe: Ein Bestandteil der heutigen Familiensitte in volkskundlicher Sicht. (Museum für Hamburgische Geschichte, Hamburg 1964).
- Herry, Stuart (1920): *Villa Elsa: A Story of German Family Life*. (E. P. Dutton & Co., New York 1920).
- Hill, Jeanne (1996): Believing Rachel. In: *The Journal of Psychohistory* 24 (1996), S. 132-146.
- Hitler, Adolf (1939): *Mein Kampf*. (Reynal & Hitchcock, New York 1939).
- Hitler, Adolf (1940): *Mein Kampf*. (Reynal & Hitchcock, New York 1940).
- Höhne, Heinz (1971): *The Order of the Death's Head: The Story of Hitler's SS*. (Ballantine, New York 1971).
- Howett, William (1843): *The Rural and Domestic Life of Germany*. (Jugel, Frankfurt 1843).
- Ilien, Albert / Jeggle, Utz (1976): *Leben auf dem Dorf. Zur Sozialgeschichte des Dorfes und zur Sozialpsychologie seiner Bewohner*. (Westdeutscher Verlag, Opladen 1976).
- Jäckel, Eberhard (1998): The Holocaust: Where we are, where we need to go. In: Berenbaum, Michael / Peck, Abraham J. (eds.): *The Holocaust and History: The Known, the Unknown, the Disputed, and the Reexamined*. (Indiana University Press, Bloomington 1998).
- Johnson, Eric A. (1988): The crime rate: Longitudinal and periodic trends in nineteenth- and twentieth-century German criminality, from Vormärz to Late Weimar. In: Evans, Richard J. (ed.): *The German Underworld: Deviants and Outcasts in German History*. (Routledge, London 1988).
- Kaes, Anton, et al. (eds.) (1994): *The Weimar Republic Sourcebook*. (University of California Press, Berkeley 1994).
- Kalfus, Melvin (1984): Richard Wagner as cult hero: The Tannhäuser who would be Siegfried. In: *The Journal of Psychohistory* 11 (1984).
- Kaplan, Marion A. (1998): *Between Dignity and Despair: Jewish Life in Nazi Germany*. (Oxford University Press, New York 1998).
- Keren, Nili (1994): The family camp. In: Gutman, Israel / Berenbaum, Michael (eds.): *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*. (Indiana University Press, Bloomington 1994).
- Kershaw, Ian (1983): *Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich: Bavaria 1933-1945*. (Clarendon Press, Oxford 1983).
- Kershaw, Ian (1990): *Weimar: Why Did German Democracy Fail?* (St. Martin's Press, New York 1990).
- Kershaw, Ian (1998): *Hitler 1889-1936: Hubris*. (W. W. Norton & Co., New York 1998).
- Knodel, John E. (1988): *Demographic Behavior in the Past: A Study of Fourteen German Village Populations in the Eighteenth and Nineteenth Centuries*. (Cambridge University Press, Cambridge 1988).
- Koonz, Claudia (1981): *Mothers in the Fatherland: Women, The Family, and Nazi Politics*. (St. Martin's Press, New York 1981).
- Kracauer, Siegfried (1947): *From Caligari to Hitler: A Psychological History of the German Film*. (Princeton University Press, Princeton 1947).
- Kren, George M. / Rappoport, Leon (1980): *The Holocaust and the Crisis of Human Behavior*. (Rev. ed., Holmes & Meier, New York 1980).
- Krull, Marianne (1986): *Freud and His Father*. (W. W. Norton, New York 1986).
- Lamb, Richard (1989): *The Drift to War: 1922-1939*. (St. Martin's Press, New York 1989).
- Lamprecht, F., et al. (1990): Rat fighting behavior. In: *Brain Research* 525 (1990), S. 285-293.

- Large, David Clay (1997): *Where Ghosts Walked: Munich's Road to the Third Reich*. (W. W. Norton, New York 1997).
- Lee, Robert (1981): Family and 'modernization'. The peasant family and social change in nineteenth-century Bavaria. In: Evans, Richard J. / Lee, W. R. (eds.): *The German Family: Essays on the Social History of the Family in 19th- and 20th-Century Germany*. (Croom Helm, London 1981).
- Lifton, Robert Jay (1986): *The Nazi Doctors: Medical Killing and the Psychology of Genocide*. (Basic Books, New York 1986).
- Loewenberg, Peter (1996): *Decoding the Past: The Psychohistorical Approach*. (Transaction Publishers, New Brunswick 1996).
- Lukas, Richard C. (1994): *Did the Children Cry? Hitler's War Against Jewish and Polish Children, 1939-1945*. (Hippocrene Books, New York 1994).
- Maasen, Thijs (1991): Man-boy friendships on trial: On the shift in the discourse on boy love in the early twentieth century. In: Sandford, Theo, et al. (eds.): *Male Intergenerational Intimacy: Historical, Socio-Psychological, and Legal Perspectives*. (Harrington Park Press, New York 1991).
- Mayhew, Henry (1864): *German Life and Manners as Seen in Saxony at the Present Day*. (William H. Allen, London 1864).
- Maynes, Mary Jo (1986): Gender and class in working-class women's autobiographies. In: Joeres, Ruth-Ellen B. / Maynes, Mary Jo (eds.): *German Women in the Eighteenth and Nineteenth Centuries: A Social and Literary History*. (Indiana University Press, Bloomington 1986).
- Maynes, Mary Jo (1992): Adolescent sexuality and social identity in French and German lower-class autobiography. In: *Journal of Family History* 17 (1992).
- Maynes, Mary Jo (1995): *Taking the Hard Road*. (University of North Carolina Press, Chapel Hill 1995).
- Maynes, M. J. (1997): Childhood memories, political visions, and working-class formation in imperial Germany: Some comparative observations. In: Eley, Geoff (Ed.): *Society, Culture, and the State in Germany, 1870-1930*. (The University of Michigan Press, Ann Arbor 1997).
- Maynes, Mary Jo / Taylor, Thomas (1991): Germany. In: Hawes, Joseph M. / Hiner, N. Ray (eds.): *Children in Historical and Comparative Perspective*. (Greenwood Press, New York 1991).
- Merkel, Peter H. (1980): *The Making of a Stormtrooper*. (Princeton University Press, Princeton 1980).
- Miller, Alice (1990): *For Your Own Good: Hidden Cruelty in Child-Rearing and the Roots of Violence*. (Farrar Straus Giroux, New York 1990).
- Mitterauer, Michael (1990): Servants and youth. In: *Continuity and Change* 56 (1990).
- Moll, Albert (1913): *The Sexual Life of Children*. (New York 1913).
- Mommsen, Hans (1989): *The Rise and Fall of Weimar Democracy*. (The University of North Carolina Press, Chapel Hill 1989).
- Mommsen, Hans (1998): The thin patina of civilization: Anti-semitism was a necessary, but by no means a sufficient, condition for the Holocaust. In: Shandley, Robert R. (ed.): *Unwilling Germans: The Goldhagen Debate*. (University of Minnesota Press: Minneapolis 1998):
- Moskovitz, Sarah (1983): *Love Despite Hate: Child Survivors of the Holocaust and Their Adult Lives*. (Shocken, New York 1983).
- Mosse, George L. (1999): *The Fascist Revolution: Towards a General Theory of Fascism*. (Howard Fertig, New York 1999):
- Norman, Karin (1991): *A Sound Family Makes a Sound State: Ideology and Upbringing in a German Village*. (*Stockholm Studies in Social Anthropology*, University of Stockholm, Stockholm 1991).

- Nyssen, Friedhelm (1987): Die Geschichte der Kindheit bei L. deMause: Quellendiskussion. (Peter Lang, Frankfurt a.M. 1987).
- Nyssen, Friedhelm / Janus, Ludwig (Hg.) (1997): Psychogenetische Geschichte der Kindheit: Beiträge zur Psychohistorie der Eltern-Kind-Beziehung. (Psychosozial-Verlag, Gießen 1997).
- Oliner, Samuel P. / Oliner, Pearl M. (1988): The Altruistic Personality: Rescuers of Jews in Nazi Europe. (The Free Press, New York 1988).
- Parry, Emma Louise (1887): Life Among the Germans. (Lothrop Publishing Co., Boston 1887).
- Petschauer, Peter (1983): Growing up female in eighteenth-century Germany. In: *The Journal of Psychohistory* 11 (1983).
- Petschauer, Peter (1985): Children of afers, or 'Evolution of Childhood' revisited. In: *The Journal of Psychohistory* 13 (1985).
- Peukert, Detlev J. K. (1982): Inside Nazi Germany: Conformity, Opposition, and Racism in Everyday Life. (Yale University Press, New Haven 1982).
- Plass, Eward M. (comp.) (1959): What Luther Says: An Anthology. (Concordia Publishing House, St. Louis 1959).
- Popp, Adelheid (1977): Jugend einer Arbeiterin. (Verl. Dietz Nachf., Berlin 1977).
- Robertson, Priscilla (1974): Home as a nest: Middle class childhood in nineteenth-century Europe. In: Lloyd deMause (ed.): *The History of Childhood*. (Psychohistory Press, New York 1974).
- Rosenbaum, Ron (1998): Explaining Hitler: The Search for the Origins of His Evil. (Random House, New York 1998).
- Rosenman, Stanley (1986): The fundament of German character. In: *The Journal of Psychohistory* 14 (1986).
- Rummel, R. J. (1992): Democide: Nazi Genocide and Mass Murder. (Transaction Publishers, New Brunswick 1992).
- Rush, Florence (1980): The Best Kept Secret: Sexual Abuse of Children. (Prentice-Hall, Englewood Cliffs 1980).
- Rutschky, Katharina (1983): Deutsche Kinder-Chronik: Wunsch- und Schreckensbilder aus vier Jahrhunderten. (Kiepenheuer & Witsch, Köln 1983).
- Schaffner, Bertram (1948): Father Land: A Study of Authoritarianism in the German Family. (Columbia University Press, New York 1948).
- Schatzman, Morton (1973): Paranoia or persecution: The case of Schreber. In: *History of Childhood Quarterly: The Journal of Psychohistory* 1 (1973).
- Scheck, Raffael (1987): Childhood in German autobiographical writings, 1740-1820. In: *The Journal of Psychohistory* 15 (1987), S. 397-422.
- Scheff, Thomas J. (1994): Bloody Revenge: Emotions, Nationalism, and War. (Westview Press, Boulder 1994).
- Schneid Lewis, Judith (1986): In the Family Way: Childbearing in the British Aristocracy, 1760-1860. (Rutgers University Press, New Brunswick, NJ 1986).
- Schulte, Regina (1984): Infanticide in rural Bavaria in the nineteenth century. In: Medick, Hans / Sabeian, David Warren (eds.): *Interest and Emotion: Essays on the Study of Family and Kinship*. (Cambridge University Press, Cambridge 1984).
- Schumann, Willy (1991): Being Present: Growing Up in Hitler's Germany. (Kent State University Press, Kent, OH 1991).

- Schuster-Keim, Ute / Keim, Alexander (1988): Zur Geschichte der Kindheit bei Lloyd deMause: Psychoanalytische Reflexion. (Peter Lang, Frankfurt a.M. 1988).
- Schwarz, Gerhard S. (1973): Devices to prevent masturbation. In: *Medical Aspects of Human Sexuality*, May 1973.
- Sempell, Charlotte (1974): Bismarck's childhood. In: *The Journal of Psychohistory* 2 (1974).
- Sereny, Gitta (1974): Into That Darkness: An Examination of Conscience. (Random House, New York 1974).
- Shirer, William L. (1960): The Rise and Fall of the Third Reich. (7th print, Simon & Schuster, New York 1960).
- Sieder, Reinhard (1986): "Vata, derf i aufstehn?": Childhood experiences in Viennese working class families around 1900. In: *Continuity and Change* 1 (1986).
- Smith, Preserved (1934): A History of Modern Culture. Vol. 2. (H. Holt & Co., New York 1934).
- Staub, Ervin (1989): The Roots of Evil: The Origins of Genocide and Other Group Violence. (Cambridge University Press, Cambridge 1989).
- Stern, Fritz (1961): The Politics of Cultural Despair: A Study in the Rise of Germanic Ideology. (University of California Press, Berkeley 1961).
- Stern, Fritz (1987): Dreams and Delusions: The Drama of German History. (Yale University Press, New Haven 1987).
- Stoessinger, John G. (1998): Why Nations Go to War. (Seventh ed., St. Martin's Press, New York 1998).
- Theweleit, Klaus (1987): Male Fantasies: Vol. 1, Women, Floods, Bodies, History. (University of Minnesota Press, Minneapolis 1987).
- Theweleit, Klaus (1989): Male Fantasies: Vol. 2, Male Bodies: Psychoanalyzing the White Terror. (University of Minnesota Press, Minneapolis 1989).
- Toland, John (1992): Adolf Hitler. (Doubleday Anchor, New York 1992).
- Trevor-Roper, H. R. (1953): Hitler's Secret Conversations 1941-1944. (Farrar, Straus and Young, New York 1953).
- van Bothmer, Marie (1876): German Home Life. (Second ed., Appleton & Co., New York 1876).
- Viazzo, Pier Paolo (1997): Alpine patterns of infant mortality. In: Bideau, Alain, et al. (eds.): *Infant and Child Mortality in the Past*. (Clarendon Press, Oxford 1997).
- Victor, George (1998): Hitler: The Pathology of Evil. (Brassey's, Washington, DC 1998).
- Vögele, Jörg (1997): Urbanization, infant mortality and public health in imperial Germany. In: Corsini, Carlo A. / Viazzo, Pier Paolo (eds.): *The Decline of Infant and Child Mortality: The European Experience 1750-1990*. (Martinus Nijhoff Publishers, The Hague 1997).
- von Zglinicki, Friedrich (o.J.): Geschichte des Klistiers: Das Klistier in der Geschichte der Medizin, Kunst und Literatur. (Viola Press, Frankfurt).
- Waite, Robert G. L. (1977): The Psychopathic God: Adolf Hitler. (Da Capo Press, New York 1977).
- Waite, Robert G. L. (1998): Kaiser and Führer: A Comparative Study of Personality and Politics. (University of Toronto Press, Toronto 1998).
- Weiss, John (1991): Ideology of Death: Why the Holocaust Happened in Germany. (Ivan R. Dee, Chicago 1991).
- Wilkomirski, Benjamin (1995): Fragments: Memories of a Wartime Childhood. (Schocken Books, New York 1995).

Wittels, Fritz (1933): *Set the Children Free!* (W. W. Norton & Co., New York 1933).

Woods, Robert (1997): Infant mortality in Britain. In: Bideau, Alain, et al. (eds.): *Infant and Child Mortality in the Past*. (Clarendon Press, Oxford 1997).

Wunder, Heide (1998): *He Is the Sun, She Is the Moon: Women in Early Modern Germany*. (Harvard University Press, Cambridge 1998).

Wyman, David S. (1984): *The Abandonment of the Jews*. (Pantheon Books, New York 1984).